

Bezugspreis: Für die zweite Hälfte August 500000 M. vorwärts zahlbar. Unter Kreuzband für die zweite Hälfte August für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet sowie Österreich und Luxemburg 314000 M., für das übrige Ausland 525000 M. Postbezugspreis freibleibend.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“, der Unterhaltungsbeilage „Seimwelt“ und der Beilage „Stellung und Kleingarten“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-293
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Dienstag, den 21. August 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postkontokonto: Berlin 275 36 — Bankkonto: Direktion der Postkontogesellschaft, Depotkassette Lindenstraße 3

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kompositorenzeile kostet 200000 M. Kleinanzeige 1000000 M. „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 70000 M. (möglichst zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 35000 M. Stellenanzeige das erste Wort 40000 M., jedes weitere Wort 30000 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Zelle 30000 M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Postamt, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Wirtschaftsnot und Reichsregierung.

Das Reichskabinett ist gestern um 8 Uhr abends unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zu einer Sitzung zusammengetreten, die in später Nachtstunde noch fortdauerte. Zur Beratung stehen die gesamte Wirtschaftslage und die zu ihrer Besserung notwendigen Maßnahmen. Es läßt sich nicht schwer erraten, daß dabei die Frage der neuen Preiswelle, namentlich auf dem Kohlenmarkt, die Schaffung eines Devisenfonds und die Reichsbankwirtschaft — Fall Havenstein — ihre besondere Rolle spielen werden.

Heute mittag wird der Reichskanzler Gelegenheit haben, Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die gefaßten Beschlüsse näher zu unterrichten. Mit besonderem Interesse wird keine Auskunft über die Regelung des Falles Havenstein erwartet.

Der Hauptausschuß des Reichstages tritt am Donnerstag um 10 Uhr vormittags zu einer Sitzung zusammen, die wahrscheinlich mit einer Erklärung des Reichskanzlers beginnen wird.

Kampf gegen das Chaos.

Eine Unterredung mit dem Reichsinnenminister.

Bern, 20. August. (W.B.) Der Berliner Vertreter der Schweizerischen Depesch-Agentur hatte eine Unterredung mit dem Reichsminister des Innern Sollmann, in deren Verlauf der Minister u. a. sagte, auch jetzt noch, wo die Erregung, die in Deutschland in der vergangenen Woche Platz gegriffen habe, abgeklaut sei, bemühen sich gewisse Zeitungen, aufschaukelnde Meldungen in die Welt zu schicken, um dadurch den Eindruck der Schwäche des neuen Kabinetts zu erwecken. Die jetzige Regierung werde sich aber als härter erweisen, als jede ihrer Vorgängerinnen seit der Revolution. Gewiß könne sie vor Beendigung des Ruhrkampfes und vor einer gewissen Lösung der Reparationsfrage keine wirklich durchgreifende Besserung der inneren Lage Deutschlands schaffen, aber sie sei fest gewillt und habe die Kraft dazu, Deutschland sich nicht in immer neuen Zuständen verbluten zu lassen. Das Reichskabinett einschließlich des Reichskanzlers Dr. Stresemann halte die demokratische Republik für die einzige Staatsform, unter der Deutschland leben und seine Wirtschaft entwickeln könne. Eine außenpolitische Aktivität werde sich vielleicht ergeben, wenn die Erklärung der deutschen Regierung irgend einen amtlichen Widerhall in Frankreich gefunden haben werde. Das Kabinett wolle die Hoheitsrechte der deutschen Republik wahren, aber es fühle sich von jedem Nationalismus frei.

Ungerechtfertigte Betriebsstillegungen.

Drohungen des Braunkohlenbergbaus.

Die katastrophale Entwertung der Mark, die Uebersteigerung der Rohstoffe und besonders der Kohle hat eine Reihe von Betrieben in Schwierigkeiten gebracht, welche sich nicht Devisen oder andere Sachwerte in ausreichender Menge zurücklegen konnten, um auch gegenüber Uebergangsschwierigkeiten gedeckt zu sein. Daß insbesondere die Uebersteigerung der Kohle zu Schwierigkeiten nicht nur für die verbrauchenden Industrien, sondern auch für den Kohlenbergbau selbst führen muß, liegt auf der Hand. Wenn englische Kohle erheblich billiger ist als deutsche, wird die Industrie es vorziehen, die bessere englische Kohle zu kaufen. Besonders wird darunter der Braunkohlenbergbau zu leiden haben, dessen Absatz sich zu einem wesentlichen Teil auf die infolge der Geldentwertung jetzt kaufunfähig gewordenen Hausbrandverbraucher stützt, zu einem anderen Teil auf die Industrie, von der weite Kreise Braunkohle nur als Rohstoff verwenden und gern auf sie verzichten, wenn Auslandskohle billiger ist; andere Kreise der Braunkohle verarbeitenden Industrien leiden selbst unter Absatzschwierigkeiten und werden daher dankend davon absehen, sich mit Braunkohle über das unbedingt notwendige Maß zu Ueberweltmarktpreisen einzudecken.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß der Braunkohlenbergbau keinen ausreichenden Absatz hat. Anstatt nun die Preise zu senken, verlangt man die für den Reichshaushalt jetzt unerträgliche Herabsetzung der Kohlensteuer und droht mit Betriebseinschränkungen. Zur Begründung dieser in der heutigen Wirtschaftslage doch geradezu verhängnisvollen Drohung bringt die „Berliner Börsenzeitung“, die dem mitteldeutschen Braunkohlensyndikat nahesteht, eine aus Halle datierte Zuschrift, in der es heißt:

Um den Werken nur in etwas einen Ausgleich für diese erhöhten Aufwendungen (aus dem letzten Schiedspruch, Red. d. „B.“) zu bieten, ist weiter beschlossen worden, ab 20. August die Kohlenpreise automatisch anzugleichen. Obwohl diese nur einen unvollkommenen Gegenwert für die ungehauenen Aufwendungen der Werke bieten, ist bei den Abnehmern der Kohlen auf der ganzen Linie größte Zurückhaltung zu beobachten. Ebenso bedauerlich ist aber, daß die Empfänger der Kohlen mit der Bezahlung der von ihnen bezogenen Kohlenmengen ganz außerordentlich in Rück-

stand geraten. Konzerne mit Außenständen von 200 bis 300 Milliarden Mark sind heute keine Seltenheit mehr.

Vor dem Kriege hätte ein industrielles Werk, das 2—300000 Goldmark Außenstände bei seinen Abnehmern hat, sich einfach geschämt, das nach außen hin als Zeichen der Zahlungsunfähigkeit hinzustellen. Auch heute bietet natürlich eine derartige Schuldenlast keinen Anlaß zu Betriebseinschränkungen, zumal die mit der Geldentwertung aufgesammelten Reserven der Industrie ja noch gar nicht angerührt sind und die Industrie sich schon wieder wird daran gewöhnen müssen, für die Finanzierung ihres Absatzes zu sorgen. Es ist also eine grobe, vom Privatinteresse diktierte Unsaftlichkeit, wenn man jetzt, nachdem man künstlich die Preise über die Weltmarktpreise hinaus gesteigert hat, gleich mit Betriebstillegungen droht. Wir verlangen, daß das Reichsarbeitsministerium in solchen Fällen von der Stilllegungsverordnung rücksichtslos Gebrauch macht und ungerechtfertigte Betriebseinschränkungen verhindert.

Weitere Kohlenpreiserhöhung?

Noch ehe das Reichskabinett sich mit der Uebersteigerung der Kohlenpreise hat befassen können, welche die kommunalen Werke, eine große Zahl von Industrieunternehmen und vor allem die Hausbrand- und Gasverbraucher in die schwierigste Lage bringt, sind die erhöhten Kohlenpreise gestern im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden und damit in Kraft getreten. Damit scheint die Preispolitik der Kohlenbarone noch immer nicht den Höhepunkt erreicht zu haben. Die Bergbauunternehmer beabsichtigen nämlich, mit Rücksicht auf die zu erwartenden Lohnerhöhungen, ebenfalls noch im Verlauf dieser Woche eine entsprechende Steigerung der Kohlenpreise zu beantragen und durchzuführen.

Da die deutsche Kohle bereits heute den Weltmarktpreis überschritten hat, und englische Kohle jetzt viel billiger zu beziehen ist, vorausgesetzt, daß natürlich die notwendigen Devisen vorhanden sind, muß eine weitere Steigerung der Kohlenpreise zu einer Krise in der Exportindustrie führen, die große Arbeitslosigkeit nach sich zieht und so für die deutsche Wirtschaft große Gefahren in sich birgt.

In Anbetracht der Geminne, die den Bergbauunternehmen bei Abrechnung der Unkosten für den Zechenbetrieb bei den gegenwärtigen Kohlenpreisen bleiben, wäre es mehr als angebracht, auf neue Erhöhungen von selbst zu verzichten. Das erscheint uns um so notwendiger, als insbesondere die Zechenbesitzer des Ruhrgebiets in den letzten acht Monaten der Ruhrbesetzung auf Kosten des Staates ihre Gruben ausbessern und ausbauen konnten. An einen Verzicht des Reiches auf die Kohlensteuer ist auf Grund der kritischen Finanzlage nicht zu denken. Einen Vorstoß in dieser Richtung sollte man deshalb von vornherein aufgeben.

Ueber die hemmungslose Kohlenpreispolitik war man in maßgebenden Bergarbeiterkreisen schon zur Zeit der Einführung der werbeständigen Löhne ungehalten und man vermehrte einen stärkeren Widerstand der Arbeitnehmergruppen im Reichskohlenrat. Da der Kohlenpreis den Bergarbeiterlöhnen bisher immer beträchtliche Pferdeleihen voraus war, kann man sich vorstellen, wo das Ganze enden wird, wenn die Grubenlöhne die Friedenshöhe erreichen, die sie nach allerdings noch nicht kontrollierten Meldungen in Deutsch-Oberschlesien bereits erreicht haben sollen.

Die Steuerverzugszinsen.

Die Verordnung des neuen Finanzministers über die Höhe der Verzugszinsen bei verzögerter Steuerzahlung wird jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Danach ist der Zuschlag, der für verzögerte Steuerzahlung bisher 15 bzw. 30 Proz. pro Monat betrug, jetzt auf 400 Proz. für jeden angefangenen halben Monat erhöht worden. Wird die Zahlung innerhalb der ersten Woche nach Fälligkeit der Steuer entrichtet, so wird ein Zuschlag nicht erhoben. Die Höhe des Zuschlages für die Abgabe der landwirtschaftlichen Betriebe soll später festgestellt werden.

Bei Zahlungsausschub von Zinsen, die auf der Goldbasis errechnet werden, beträgt der Zinsfuß 5 Proz. jährlich. Bei Verbrauchsabgaben erhöht sich die Verzinsung von 5 Proz. auf 10 Proz. jährlich. Bei Steuerfindung im Einzelfall, sofern die Einziehung mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden war, ist die Höchstverzinsung jetzt auf 100 Proz. festgesetzt worden. Die Verordnung tritt mit dem 1. September in Kraft.

Durch diese Verordnung wird der Eingang der neuen Steuern, soweit das überhaupt durch gesetzgeberische Maßnahmen möglich ist, gesichert werden. Denn in der Regel betragen die Zinsen für den Steuerverzug 800 Proz. für einen Monat. Sie sind also so hoch, daß sich die Steuerpflichtigen, die bisher auf die Geldentwertung spekuliert haben und dem Staat die Steuern schuldig blieben, sehr ernsthaft überlegen werden, ob diese Spekulation für sie nicht von sehr erheblichem Schaden begleitet sein dürfte. Es bleibt jetzt nur noch übrig, dafür zu sorgen, daß diese Bestimmungen auch in der Praxis rücksichtslos angewendet werden. Jeder, der dem Staat der Praxis rücksichtslos angewendet werden.

Drückt die Säuste nieder!

Von Artur Crispian.

„In den bürgerlichen Revolutionen war Blutvergießen, Terror, politischer Mord die unentbehrliche Waffe in der Hand der aufsteigenden Klasse. Die proletarische Revolution bedarf für ihre Ziele keines Terrors; sie haßt und verabscheut den Menschenmord. Sie bedarf dieser Kampfmittel nicht, weil sie nicht Individuen, sondern Institutionen bekämpft, weil sie nicht mit naiven Illusionen in die Arena tritt, deren Enttäuschung sie blutig zu rächen hätte. Sie ist kein verzweifelter Versuch einer Wiedergeburt, die Welt mit Gewalt nach ihrem Ideal zu modeln, sondern die Aktion der großen Massen des Volkes, die berufen ist, die geschichtliche Mission zu erfüllen und die geschichtliche Notwendigkeit in Wirklichkeit umzusetzen.“

Diese Sätze sind dem Programm des Spartakusbundes entnommen, dem geistigen Produkt vor allem Rosa Luxemburgs. Jeder Sozialdemokrat unterschreibt diese Worte.

Der Spartakusbund hat auf Befehl von Moskau sein Programm verbrannt, den Namen Spartakusbund ausgelöscht. Denn, so diktierte Moskau, die Namen aller sozialistischen Parteien seien zu vertilgen, weil alle diese Parteien Verrat geübt hätten. In der ganzen Welt dürfe es nur eine kommunistische Partei geben. Damit war der Spartakusbund erledigt.

Die bolschewistischen Kommunisten bekennen sich jetzt zum Moskauer Evangelium; ihre Führer verlangen die Anwendung aller Mittel gegen andere. Von der Lüge, der List und der Schlanheit, bis zur rohen Gewalt und zum blutigsten Terror.

Der letzte Generalstreik, den die bolschewistischen Führer für Deutschland befohlen hatten, sollte einer kommunistischen Wiedergeburt alle Macht in die Hände spielen. Sogar die Bauern sollten mit Gewalt nach dem bolschewistischen Ideal gemodelt und in die Regierung geprügelt werden. Nur zu viele sind dieser naiven Illusion zum Opfer gefallen. Jetzt, nach dem unvermeidlichen Fehlschlag, werden die enttäuschten kommunistischen Arbeiter von ihren bolschewistischen Führern zur Rache an den eigenen Klassengenossen aufgepeitscht.

So erklärte sich der kommunistische Reichstagsabgeordnete Kemmerle in der von Bolschewisten und Faschisten gemeinsam abgehaltenen Versammlung in Stuttgart zu gleicher Zeit bereit, mit den Mördern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zusammenzugehen und Sozialdemokraten am Galgen aufzuhängen. Der kommunistische Redakteur Thalheimer treibt in der „Roten Fahne“ eine dauernde niederträchtige Heße gegen die Sozialdemokratie. Am 16. August z. B. warnte er die Sozialdemokratie, sich „zu weit“ vorzuwagen. Solche „Warnungen“, solche direkte und indirekte Aufforderungen an kommunistische Arbeiter, Rache an Proletariern und deren Vertretern zu üben, die nichts anderes verbrochen haben, als daß sie durch ihre Vernunft vor dem Reinfall auf naive bolschewistische Illusionen bewahrt wurden, wirken sich furchtbar aus. Nur ein kleiner Teil jener für die Arbeiter beschämenden und die proletarische Bewegung schändenden Beschimpfungen, Bedrohungen und Mißhandlungen kommunistischer Arbeiter in den Betrieben, auf den Straßen, in Versammlungen und in Sitzungen, sind durch den „Vorwärts“ allgemeyn bekanntgeworden.

Die bolschewistische Gewaltheute findet ihresgleichen nur noch in der faschistischen Wordheute gegen Sozialdemokraten. Den Kampf gegen die Sozialdemokratie bezeichnete in der erwähnten Stuttgarter Versammlung der Faschistenführer Kattenböck als ein gemeinsames Kampfziel der mit den Kommunisten vereinigten Faschisten.

Wie die Deutschösterreichischen bezeichnen auch die Kommunisten den neuen Kanzler Stresemann als Günstling Poincarés, als Kapitulationskanzler mit nicht genügend nationalem Empfinden, und als Schwächling, weil er nicht bereit ist, eine außenpolitische Katastrophopolitik bis zum Krieg gegen Frankreich durchzuführen. Als gäbe es nicht schon übergenug Mord und Brand und Vernichtung.

Selbst wo die Bolschewisten sich bereit erklärt haben, eine Arbeiterregierung zu unterstützen, wie in Sachsen, denken sie nicht daran, ihr Wort zu halten. Jeder vernünftige Mensch wird Bländerungen ablehnen, durch die sich bestenfalls einzelne vorübergehend bereichern können, durch die aber die Allgemeinheit dauernd geschädigt wird. Weil nun die Leipziger Polizei gezwungen war, gegen Bländerungen auf dem Lande einzuschreiten, beschimpft die „Rote Fahne“ vom 19. August den Genossen Fleißner, der Polizeipräsident in Leipzig ist, und die sächsische Regierung: „Fleißner kämpft gegen den Hunger — indem er die Brotwucherer beschützt. . . Will die Zeigner-Regierung im Dienste der Wucherer gegen die hungernden Arbeiter vorgehen, so werden die Arbeiter mit ihr brechen.“ Man vergegenwärtige sich die Ungeheuerlichkeit

dieser Verleumdung der führenden Zeitung einer Arbeiterpartei gegen Vertreter einer anderen Arbeiterpartei, die in der Behauptung liegt, daß Sozialdemokraten im Dienste der Bucherer (!) gegen hungernde Arbeiter vorgehen. Und solche Verleumdungen wollen Führer und Vorbilder des Proletariats und Bundesgenossen sein.

Nach hat jede von Bolschewisten kommandierte Aktion mit einem Bruderkampf von Arbeiter gegen Arbeiter geendet. Nach hat jede dieser Aktionen dem Proletariat eine schwere Niederlage gebracht, die durch den Bruderkrieg obendrein außerordentlich verschärft wurde.

Hier haben wir eine der Hauptursachen dafür, daß es noch immer nicht gelungen ist, das Proletariat um eine Fahne zu sammeln und geschlossen in die siegreichen Kämpfe zu führen. Schaffen wir auch diese Ursache aus der Welt! Kein Sozialdemokrat darf vor irgend einem Schreier oder Kaufstüßigen ins Maul kriechen. Wenn die Genossen überall und in jedem Fall zusammenstehen, einander decken und helfen, dann setzen sie sich auch durch. Drücken wir die gegen uns und andere Arbeiter erhobenen Fäuste nieder. Setzen wir dem Geschrei unsere bessere Erkenntnis und unsere geistige sozialistische Überlegenheit entgegen. Dulden wir nicht länger, daß sich das Proletariat im Bruderkampf zersplittert und sich selbst vernichtet. Arbeiten wir jeder auf seinem Platz daran, die Massen zu vereinigen! Die schwersten Kämpfe, um aus der kapitalistischen Anarchie herauszukommen, stehen uns erst noch bevor. Wenn wir den Sozialismus zum Siege führen wollen, und das müssen wir im Interesse der Menschheit, dann brauchen wir die ganze geschlossene Macht des Proletariats. Es ist Zeit, daß endlich auch im Proletariat selbst die Vorbedingungen für die Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse geschaffen werden, deren vornehmste die zielbewusste Geschlossenheit ist.

Sollen die gefallenen Vorkämpfer des Proletariats nicht umsonst gewirkt haben, dann müssen wir auch beachten und befolgen, was sie uns an geistigen Schätzen als Erbe hinterlassen haben. Schätze, gewonnen im geistigen Ringen mit sich und anderen und durch harte praktische Erfahrungen.

So soll denn Rosa Luxemburg das letzte Wort in dieser Mahnung haben. In ihrer Schrift über „Sozialreform oder Revolution“ sagt sie über die Eroberung der Macht:

„Die Ergreifung der Staatsgewalt durch das Proletariat, das heißt durch eine große Volksklasse, läßt sich vor allem nicht künstlich herbeiführen. Sie setzt von selbst, abgesehen von Fällen, wo, wie in der Pariser Kommune, die Herrschaft dem Proletariat nicht als Ergebnis seines zielbewussten Kampfes, sondern ausnahmsweise als von allen verlassenes herrenloses Gut in den Schoß fällt, einen bestimmten Reifegrad der ökonomisch-politischen Verhältnisse voraus. Hier liegt der Hauptunterschied zwischen blaugrünen Staatsstreichen einer „entschlossenen Minderheit“, die jederzeit wie aus der Pistole geschossen und eben deshalb immer unzeitgemäß kommen, und der Eroberung der Staatsgewalt durch die große, und zwar klassenbewusste Volksmasse, die selbst nur das Produkt eines beginnenden Zusammenbruchs der bürgerlichen Gesellschaft sein kann, deshalb in sich selbst die ökonomische Legitimation ihrer zeitgemäßen Erscheinung trägt.“

Die Stunde der Mitte!

Eine Stimme aus dem Zentrum.

Das beängstigende weitere Steigen der Preise und das Gespenst der Arbeitslosigkeit haben in den letzten Tagen die Stimmung in der Bevölkerung, nach einem kurzen Aufatmen am Schluß der Regierungskrise, aufs neue tief gedrückt. Da und dort werden deshalb in der Parteipresse Stimmen laut, die angesichts der ungeheuren Schwierigkeiten in der Wirtschaftslage vor Illusionen über die große Koalition warnen. Um so beachtenswerter sind alle Anzeichen im Lager der bürgerlichen Koalitionsparteien, die darauf hindeuten, daß man sich dort des Ernstes der Situation

bewußt bleibt und der großen Koalition alle Hindernisse aus dem Weg räumen will. So schreibt das Zentrumblatt, die „Frankfurter Volkszeitung“ am letzten Sonntag in einem Artikel, betitelt „Die Stunde des Zentrums“:

„Man lasse sich durch die bisherige Einmütigkeit in den Steuerfragen nicht täuschen. Denn bei der Verabschiedung dieser Beschlüsse sah vielen die bloße Angst im Rücken. Und gar mancher hat wohl diese Beschlüsse nur vorläufig einmal geschlossen in der Hoffnung, daß sich nach Tisch, wenn es an die Durchführung geht, über die Sache noch einmal reden läßt. Es soll hier niemand angegriffen werden, aber es wäre töricht, diese Gefahren nicht sehen zu wollen. Wir sind deshalb der Ansicht, daß jetzt oder nie die Stunde der Mitte, die Stunde des Zentrums, geschlagen hat. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo das Zentrum seine eigentliche Idee und Kraft an einer großen Aufgabe bewähren kann. Jetzt brauchen wir die Partei, die in selbständiger und starker Führung aus der Kraft ihrer jenseits und über den Wirtschaftsmächten stehenden Staatsgesinnung die Gegenseite überbrückt und zusammenhält. Die Bewährung der großen Koalition hängt wesentlich davon ab, ob das Zentrum stark genug ist, in allen Fragen die mittlere Linie vorzuzeichnen und die von rechts und die von links auf dieser Linie zu vereinigen. Es bedeutet eine schwere Aufgabe für die große Koalition, wenn das Zentrum wie bisher sich in der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft einseitig bindet. Damit uns niemand mißversteht: Wir wollen das Zentrum nicht nach links treiben, wir wollen es nur in die Mitte rücken, damit von dort aus die Gefahr schärferer Reibungen oder gar des Zerfalls überwunden werden kann. Wir halten es deshalb für ein Gebot der Stunde, daß das Zentrum sich von der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft löst.“

Derartige Äußerungen aus dem bürgerlichen Lager beleuchten die noch immer kritische Lage des deutschen Volkes schärfer als zehn programmatische Erklärungen. Es ist zweifellos die Stimme zahlreicher Zentrumsarbeiter und -angestellten, die aus dem Frankfurter Blatte spricht, und denen die enge Verbindung ihrer Partei mit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft schon lange nicht mehr als das Ideal parlamentarischer Arbeit erschien. Wir sind nun zwar nicht der Meinung, daß jetzt die Stunde der Mitte gekommen sei, sondern daß jetzt in sehr scharfer und deutlich vernehmbarem Ruf nach links gesteuert werden muß. Zunächst was die Finanzen anlangt, aber auch in jedem anderen Betracht. Das Präsidium in der Mitte zwischen Rabel und Rößbach, zwischen Helfferich und Hölein hat das Kabinett Becker-Guno um jeden Kredit gebracht. Jetzt wird es sich zeigen, daß eine Regierung nur lebensfähig sein kann, wenn sie auf dem Boden der Demokratie klar, kraftvoll und ohne Wimperzucken diese Demokratie vor den finanziellen wie den politischen Zerstörern zu schützen weiß. Sie hat die Vollmachten; sie soll sie anwenden!

Das Verbot der „Deutschen Zeitung“.

Die „Deutsche Zeitung“, die nach dreitägigem Verbot gestern abend zum erstenmal wieder erschienen ist, beschwert sich, wie nicht anders zu erwarten war, bitter über die ihr widerfahrene Maßregelung. Einen Hauptgrund für das Verbot bildete die Tatsache, daß die Zeitung günstige Auslandsstimmen über die neue Regierung unter der Ueberschrift abgedruckt hatte: „Deutschlands Feinde für Stresemann“ und hinzugefügt hatte: „Eine weitere Kritik über diesen deutschen Reichskanzler erübrigt sich. Die Feinde haben sein Todesurteil gesprochen.“

Herr Maurenbrecher versucht nun, dieser Stellungnahme seines Blattes eine harmlose Deutung zu geben, indem er sich auf Bebel beruft, der gesagt habe, daß er immer stutzig werde, wenn die gegnerische Presse ihn lobe. In diesem Sinne hätten auch die zitierten Wendungen nur als Warnung dienen sollen, der neue Reichskanzler solle sein Handeln nicht nach den Wünschen der Feinde einrichten.

Wir können diese Verteidigung nicht gerade sehr nützlich finden. Die Art der „Deutschen Zeitung“, jede ihr nicht passende

Politik als antinational und den Feinden Deutschlands bewußt dienend hinzustellen, ist zu bekannt, als daß der harmlose Deutungsversuch Maurenbrechers Eindruck machen könnte. Und in diesem Zusammenhang von einem gefälligen „Todesurteil“ zu sprechen, war, wenn nicht noch Schlimmeres, eine ungeheure Leichtfertigkeit. Herr Maurenbrecher weiß doch aus Erfahrung, daß sich wiederholt aus rechtsradikalen Kreisen Leute gefunden haben, die bereit waren, „Todesurteile“, die in der ihnen nahestehenden Presse ausgesprochen wurden, auch zu vollziehen. Wenn nicht einmal diese fürchtbaren Erfahrungen ihn zu einiger Vorsicht veranlassen, so kann er sich nicht wundern, wenn die Behörden eine solche gefährliche Pressehege unterbinden, noch ehe durch sie namenloses Unheil angerichtet ist.

Wir wünschen nichts mehr, als daß so bald wie möglich beruhigte Verhältnisse eintreten, die es der Republik gestatten, auf jede Einschränkung der Pressefreiheit zu verzichten. Aber den Gegnern der Republik, die nur Freiheit für sich verlangen, aber sie anderen nicht gewähren wollen, die, wo sie nur können, die Freiheit Andersdenkender vergewaltigen, können wir die Aktivlegitimation zur Verteidigung der Pressefreiheit nicht zuerkennen. Einschränkende Bestimmungen sind da, sie mußten erlassen werden, nachdem die Staatsordnung, trotz der Bedrohungen von außen, durch Putsch und Mordanschläge geheimbündlerischer Organisationen aufs schwerste erschüttert worden war. Und da geht es nicht an, solche Einschränkungen nur nach links wirken zu lassen, den völkischen Treiberien aber mit wohlwollender Duldung gegenüberzustehen, wie das unter der Regierung Cuno der Fall war. Mögen die Herrschaften nur wissen, daß jetzt nach beiden Seiten unparteiisch verfahren wird, und daß infolgedessen auch gegen sie ein schärferer Wind weht — und mögen sie ihr Verhalten danach einrichten.

Schuffolini.

Ein amerikanisches Interview Hitlers.

Hitler hat sich interviewen lassen. Bei dem Wert, den die Dollars für ihn und seine Sturmtruppe haben, wendet er sich an Amerika. Hier glaubt er Freunde für seine Diktatorenpläne zu finden. Man hört die alten Reden von der Unfähigkeit des Parlamentarismus und der Notwendigkeit der Diktatur. Nur das Was und Wie scheint auch Herrn Hitler noch unklar zu sein. Wenigstens begnügt er sich zu erklären:

„Die Maßnahmen einer aufbauenden deutschen Regierung müssen und werden herbe sein. Sie wird härteste Pflichterfüllung von einem jeden fordern und jeden, der sich an den Interessen des deutschen Volkes veründigt, rücksichtslos niederschlagen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, heute schon zu sagen, welche Maßnahmen innerpolitischer und außenpolitischer Natur diese Regierung durchführen will und durchführen kann. Unsere Aufgabe ist, das Instrument zu schaffen, auf das gestellt, eine nationale Regierung die Arbeit des nationalen Wiederaufbaues zu beginnen vermag.“

Wir fürchten nur, Herrn Hitler wird es ähnlich gehen, wie Herrn Kapp, der nicht nur vor seinem Putsch, sondern auch nach seinem Putsch nicht wußte, was er wollte. Nur in einem würde Hitler sich vielleicht „vorteilhaft abheben“, im Aufhängen der „Novemberverbrecher“. Zur Rettung Deutschlands dürfte diese geistige Leistung aber kaum ausreichen.

Die britische Reichskonferenz wird am 1. Oktober in der Downingstreet unter dem Vorsitz Baldwin zusammengetreten. Es nehmen daran teil die Premierminister Australiens, Kanadas, Neuseelands, Südafrikas, Neufundlands und des irischen Freistaates, sowie auch ein Vertreter Indiens. Die Konferenz wird sich vornehmlich mit der Frage der Verteidigung des britischen Reiches, insbesondere mit der Flottenbasis von Singapur, sowie mit zahlreichen wirtschaftlichen Problemen beschäftigen.

In Griechenland ist der Generalkriegsgericht proklamiert worden. Die Regierung hat sofort ein Kriegsgericht gegen die Führer des Generalkrieges eingerichtet, ebenso hat sie das Vereinsgesetz sofort aufgehoben, wodurch alle Arbeiterorganisationen aufgelöst werden.

Das Bürgerhaus.

Von Josef Maria Franck.

Diese Geschichte, die durchaus zeitgemäß ist, spielt sich in einem guten, soliden Bürgerhause des so modernen, großzügigen, fortschrittlichen Berlin ab.

Das gute, solide Bürgerhaus im großzügigen Berlin hat einen Portier. Einen guten, lieben, alten Mann, der sich kümmerlich, aber redlich durchs Leben schlägt und infolgedessen sehr stark nach Unterernährung, Tuberkulose und Fieberleiden leidet. Dito dessen Gattin, eine gleichfalls ältere, unscheinbare Dame. Ein Typ, so gestaltet, daß man leicht darüber hinwegsieht. Beide zusammen kamen mir immer vor wie ein wandelndes Symbol der Hungertur an sich; sie stellen den Gegenbeweis dar gegenüber dem Beweise für die ausgleichende Gerechtigkeit.

Eines guten Tages wurde es den beiden Deutschen zu viel, für ihre Tätigkeit so bezahlt zu werden, daß es zum Sterben zwar zu viel, zum Leben aber zu wenig bedeutete. Sie wandten sich infolgedessen an den Mieterrat des Hauses; denn das bürgerliche Haus besitzt auch einen Mieterrat, wenn auch einen bürgerlichen. Was befragen will einen Spekerlichen.

Als dieser Mieterrat nun den guten, lieben, armen Mann, der so unangenehm nach Unterernährung und Tuberkulose roch, vor sich sah, wie er seine Mühe in der Hand drehte und erzählte, daß ein Brot nun schon über 100 000 M. koste und — na und so weiter —, da befiel diesen Mieterrat eine seltsame Nüchternheit, die der einer Courts-Nahler würdig sein dürfte. Und in der Wallung dieser bürgerlichen Nüchternheit beschloß dann der Mieterrat so:

Zwar nicht dem Portier eine Zulage zu bewilligen! Aber: angelehnt der traurigen Lage des armen Mannes wolle man ihm doch und müsse man ihm helfen! Und das so: Jede Partei des Hauses möge freiwillig, nach eigenem Ermessen, dem armen Manne eine freiwillige Zulage bewilligen und sie ihm aushändigen. Der arme Mann wurde von dem Entschluß des Mieterrats, der auf seine Herzenswallung und dem daraus entstammenden Entschluß sehr stolz war, untrübselig. Gleichfalls die Parteien, an deren bürgerliches Mißgefühl mit dem armen Manne man appellierte.

Anderen Tages begab sich darauf mit geschwollener — oder sagt man geschwollener — Brust der Portier auf seine Kasse. Indes seine Frau sich mit hohen Plänen wie Butter etcetera trug.

Kurz und bündig: Jede Partei machte dem armen Mann freundlich auf und händigte ihm mit wohlwollendem Bächeln ihren Beitrag aus. In der ersten Etage gab man links — einen Fünftausendmarktschein, rechts ein Päckchen Kleingeld. Es waren zusammen zirka viertausend Mark. In der zweiten Etage gab der reiche Müller sage und schreibe einen Zehntausendmarktschein, der Schieber Salvarianfi sogar 20 000 M. In der dritten Etage stießen die Beträge zirka um die Hälfte; und in der vierten Etage gab man einen einzigen Schein, lautend über Eintausend deutsche Papiermark. Worauf der arme Mann das Sammeln einstellte.

Und sich stark überlegte, was er mit dem Geld, das der Milde des bürgerlichen Herzens und der rühreligen Wallung zu verdanken war, anfangen sollte: Ob er sich damit ein halbes Dutzend Schrippen kaufen sollte — ein Strich zum Sichaufhängen war für das Resultat der Kasse nicht erhältlich — oder ob er für das Geld nach Dalldorf fahren sollte; es reichte nämlich gerade zu einer Fahrkarte nach Dalldorf. Seitdem ist der Mann schwermütig geworden.

Das gute, solide Bürgerhaus in dem modernen, großzügigen Berlin — beste Gegend! — führt sich! Es ist auf dem besten Wege, großherzigmännig zu werden; denn es ist der Wallung eines Augenblickes gefolgt und rühmt sich einer sozialen Handlung. Man weiß, was man nun von sich zu halten hat, und denkt an den Spruch: „Ebel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Oder so ähnlich! Und sagt sich: das waren wir und sind wir! Es lebe der Bürger!

Die Katastrophe mit den 1000-Mark-Scheinen. Neulich bekam ich wieder einmal mein Gehalt verspätet ausgezahlt. U. a. erhielt ich einen ganze Bogen — ca. 10 Pakete — mit je 100 Eintausendmarktscheinen. Neugierig, wie ich einmal bin, mochte ich so ein Tausendmarktscheinpaket. Es wog genau 132 Gramm und hatte einen Durchmesser von 1 Zentimeter. Zehn solcher Pakete hatte ich, das machte 1320 Gramm, mit dem anderen Gelde zusammen hatte ich über vier Pfund an Gehalt bekommen. Als vorstichtiger Mensch machte ich mich nun daran, das Geld zu zählen. Ich muß sagen, ich besitze einige Übung darin. Trotzdem brauchte ich für jedes Paket doch eine Minute, bei 10 Paketen also 10 Minuten. Ich hatte gerade einen alten Anzug an mit unmodernen Taschen, die zur Aufnahme solcher Gehälter nicht eingerichtet sind. Also wohnen mit dem vielen Geld? Ich wußte gar nichts Rechtes damit anzufangen. Schließlich sah ich den Plan, eine Reise mit der Straßenbahn davon zu unternehmen und hier eines meiner 100 Tausendmarktpakete zu 132 Gramm in Zahlung zu geben.

Zu allem Unglück mußte ich einen sogenannten Einmannwagen benutzen. Born am Wagen prangte ein Schild mit der Aufschrift: Das Fahrgehalt ist abgezahlt bereits zu zahlen oder so ähnlich. Da mein Geldpaket ja abgezahlt und sein süßberühmt mit einem roten Streifen umklebt war, trug ich keine Bedenken und stieg ein. Der Fahrer-Schaffner gab mir einen Fahrchein und ich überreichte ihm mein Paket.

Zuerst sah er mich erschrocken an, dann verlor er die Sprache. Ich redete ihm gut zu und versicherte, daß das Geld bereits gezahlt sei und stimme, er auch verpflichtet sei, bei dem herrschenden Kleingeldmangel das Geld als gesetzliches Zahlungsmittel anzunehmen. Er ließ sich zurehen und fing an zu zählen. Inzwischen waren einige Minuten vergangen, die Insassen des Wagens wurden ungeduldig und verlangten energisch die Weiterfahrt. Der Schaffner, der schon einige Minuten gezählt hatte, kam aus dem Takt und hatte sich verzählt. Er wußte nicht genau, ob er bis 67 oder 77 gezählt hatte. Rotschreudungen fing er von vorne an. Im Innern des Wagens entstand ein fürchterlicher Lärm. Unparlamentarische Worte flogen mir an den Kopf. Schon fünf Minuten stand der Wagen, und noch immer war kein Zeichen der Weiterfahrt

zu bemerken. Inzwischen hatten sich hinter uns mehrere Wagen angeammelt, deren Fahrer durch energisches Klingeln die Weiterfahrt verlangten. Die Schaffner dieser Wagen kamen zu uns, um sich über die Ursache der Verkehrshinderung zu erkundigen. Sie unterzählten den Wagen, einer froh unter die Plattform, ein anderer löste die Stange vom Reihungsdraht und ein Dritter legte eine neue Sicherung ein. Mithilich gab es einen gewaltigen Stoß. Ein unvorsichtiger Fahrer fuhr mit großer Gewalt auf, und auch wir bekamen einen solchen Schubs, daß meinem armen Schaffner das ganze Paket aus den Händen fiel. Schweißkriessend und blaß wollte er noch einmal anfangen zu zählen. Was daraus wurde, weiß ich nicht. Der Unmut des Publikums nahm bedrohliche Formen an, ich mußte fluchtartig den Wagen verlassen.

Das Minkay-Problem. Die bekannte Erscheinung, daß manche Tiere und auch Pflanzen in Farbe, Zeichnung und Form eine auffallende Ähnlichkeit mit belebten oder unbelebten Gegenständen ihrer Umgebung zeigen, hat schon seit langem die Naturforscher beschäftigt, aber über die Entstehung und den Zweck der Ähnlichkeit ist man sich bisher noch in keiner Weise einig geworden. Professor Dr. Janlon gibt im „Kosmos“ einen klaren Ueberblick über die Wandlungen, die diese Frage bisher durchgemacht hat, und er kommt zu dem Schluß, daß das Problem der Mimikry heute weniger geklärt zu sein scheint als je seit seinem Bestehen.

Die meisten heute lebenden Naturforscher erklären sich den Verlauf, die Entstehung der Nachahmung, ungefähr so: Der Käuzer, der dem Träger eines ähnlichen Trachtkleides erwächst, ist in vielen Fällen als sicher anzunehmen, in anderen noch zweifelhaft, aber im allgemeinen als gegeben voranzuführen. Jegendeiner der Vorfahren eines heute durch seine Ähnlichkeit mit der Umgebung geschützten Tieres, etwa eines Schmetterlings, erwarb zuerst im Verlaufe seines persönlichen Lebens eine leise Uebereinstimmung, die ihm einen Vorteil vor seinen Mitbrüdern gewährte. Wechsel der Nahrung, Beleuchtung, Temperatur, überhaupt Reize der Außenwelt mögen diese erste Abweichung vom Normalen hervorgerufen, Gebrauch oder Nichtgebrauch sie verstärkt oder geschwächt haben; im ersten Falle konnte sie durch Vererbung auf die folgenden Geschlechter übertragen und im Falle eines durch lange Zeiten wirkenden, gleich gerichteten Reizes der Umwelt immer mehr gefestigt und die Ähnlichkeit vermehrt werden; im anderen Falle verschwand die Abweichung wieder. Was aber die Einzelheiten des Verlaufes angeht, so würde eine Umfrage heute wohl kaum zwei vollkommen übereinstimmende Ansichten zutage fördern; wie das Anwachsen der Veränderungen im Laufe einer langen Geschlechterreihe sich vollzog, ob die natürliche Auslese tatsächlich die Bedeutung hat, die die Darwinisten ihr zusprechen, vor allem, ob sie tatsächlich Neues schaffen kann oder nur Unbrauchbares ausmerzen, ob eine Abweichung vom Normalen nur dann eintreten kann, wenn die Reizquellen von den Reizen der Außenwelt beeinflusst werden, oder ob es genügt, daß die übrigen Körperzellen davon getroffen werden, ob die „Anpassungen“ sich aus kleinsten Anfängen entwickelten oder plötzlich sprunghaft auftraten und folglich vererbbar waren, ob endlich die Nachahmer sich dessen bewußt sind, daß ihre Tracht ihnen Schutz gewährt oder ob sie rein triebmäßig solche Umgebung aufsuchen, in der ihr Kleid verschwindet: Das alles sind Fragen, die heute auch von den Fachleuten sehr verschieden beantwortet werden.

Sachsen verlangt Kredite.

Die Gefahren wilder Lohnkämpfe für die Arbeiter.

Während Sozialdemokratie und Reichsregierung der Meinung sind, daß die Kreditpolitik der Reichsbank außerordentlich gefährlich ist, weil sie die Devisenhamstererei der Industrie begünstigt, hat die sächsische Regierung in einer Veröffentlichung und in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium verlangt, daß die Reichsbank der sächsischen Industrie für Zwecke der Lohnzahlungen weitgehende Kredite zur Verfügung stellt. Wir verkennen keineswegs die Gefahren, die sich für manche Unternehmungen aus der Einschränkung der Kredite ergeben. Es wäre jedoch veranlaßt, nun ihrerseits eine weitergehende Kreditgewährung der Reichsbank zu befürworten, wenigstens soweit Papiermarktkredite in Frage kommen. Die Papiermarktkredite der Reichsbank leisten der Verschlechterung der Markt in einer Weise Vorschub, daß sie unter allen Umständen baldmöglichst abgedrosselt werden müssen. Ehe überhaupt die Forderung nach Krediten gestellt wird, sollte bei den einzelnen Unternehmungen zunächst nachgeprüft werden, ob sie nicht über Reserven in Form von Aktien und Devisen verfügen, die sie zunächst einmal zur Beschaffung der notwendigen Betriebsmittel verfügbar machen sollten. Sind diese aber nicht vorhanden, dann bleibt noch der Weg über die wertbeständigen Kredite, welche ja die Reichsbank neuerdings erteilt. Keinesfalls darf man sich von den Drohungen der sächsischen Industriellen, sie würden die Betriebe stilllegen, ohne weiteres einschüchtern lassen, will man nicht die Versuche zu einer Stilllegung der Markt von vornherein zur Ausichtslosigkeit beurteilen. Der Arbeiter selbst ist am wenigsten damit gebient, daß man sie durch weitere Inflationspolitik dazu zwingt, um Hungerlöhne zu arbeiten, während eine Umstellung der industriellen Betriebe unter Abbau der Unternehmungsgewinne wenigstens die Möglichkeit eröffnet, daß wieder einigermaßen auskömmliche Löhne gezahlt werden können. Daß die Unternehmer dafür nicht begeistert sind, ist leicht begreiflich.

Daß übrigens das Verhalten der sächsischen Industrie zu einem wesentlichen Teil durch wilde Lohnbewegungen herbeigeführt ist, geht aus folgenden Mitteilungen der sächsischen Regierung hervor:

„Durch die rasende Preissteigerung in den letzten Tagen haben sich auf dem Gebiete der Lohnpolitik Dinge ereignet, die auf die Dauer unhaltbar werden müssen. Es muß der sächsischen Arbeitnehmerschaft klargemacht werden, daß solche willkürlichen, aus dem Rahmen heraustretenden Lohnerhöhungen und Beihilfen nicht nur die sächsische Industrie schädigen, sondern auch die Arbeitnehmerschaft. Beim sächsischen Arbeitsministerium sind in der letzten Zeit eine große Anzahl Anträge auf Betriebsstilllegung eingegangen. Die Anträge werden damit begründet, daß die Industriewerte nicht die Kapitalien aufbringen können, um zur rechten Zeit die Löhne und Gehälter zur Auszahlung zu bringen. Die sächsische Arbeitnehmerschaft wird und muß einsehen, daß eine derartige Lohnpolitik, die ganz aus dem Rahmen der Lohnverhältnisse der übrigen Bezirke Deutschlands fällt, letzten Endes zu einem Erliegen der sächsischen Industrie führt. Es muß unter allen Umständen versucht werden, die Lohnkämpfe in geregelte Bahnen zu lenken. Es geht zutünftig nicht mehr an, daß in einzelnen Orten die Arbeitnehmerschaft außerhalb des Rahmens der Vereinbarungen besondere Abschlässe vom Unternehmer extrahiert. Damit würde der gesunde Boden der Tarifverträge vernichtet werden. Das Interesse der Arbeitnehmerschaft gebietet, daß derartige Unflugheiten und Unzweckmäßigkeiten in Zukunft unter allen Umständen vermieden werden. Das Arbeitsministerium wird die Arbeitnehmerschaft in ihrem gerechten Lohnkampf nach einem Reallohn, der auch den Preissteigerungen zu folgen hat, auf das kräftigste unterstützen. Das

Kapellmeister Szenkar.

Eugen Szenkar, der neue musikalische Opernleiter der Volksooper, dirigierte gestern den „Tristan“. Das ist ein Bühnenwerk, dem man mit einigen Proben eher aus dem Handgelenk heraus gerecht werden kann, wie etwa Opern von Mozart oder Verdi. Die Hauptarbeit nach Sinfonie, Gesang und Spieltechnik haben hier wirklich fast nur die Sinfoniker. Von zwei Köpfen hängt die Temperatur, die Atmosphäre, der Schwung und der Geist dieses hymnischen Werks ab. Zu Tristan und Isolde, die im Verein mit Brangäne oder etwa Kurosa ein ganzes Akt festlich erfüllen, gefolgt sich der Dirigent, wenn er einer ist, als nachstehender, wacher, gefühlsbereiter Musiker. Eugen Szenkar tut das in hohem Maße, nachdem er im Vorspiel verkündet hat, daß Seele in seinem ruhig gestrafften Körper ist und daß er in einer von Eros gebendeten Portitur das Auge überlegen offen hält. Die Ruhe seiner Stabführung bei aller sinnlichen Anteilnahme imponiert in seinem jugendlichen Alter doppelt. Das ist ein Kapellmeister, der mehr Blut als Nerven zu haben scheint, der nicht küffelt, dem das fühlbare Temperament nicht einen Augenblick den Arm hebt, den Kopf verwirrt. Solch einen Mann braucht die Volksooper. Wie stürmisch jagte das Orchester, und wie leistungsmäßig konnte es auf einmal surgen! Keine Unstimmigkeiten bei den Bläsern, kurze rhythmische Unebenheiten konnten bei der gefundenen musikalischen Struktur des Gesamtkomplexes schnell vergehen werden. Man hatte das Gefühl, daß ernsthaft unter des neuen Mannes Regie nichts mehr gefährdet sei. Mehr läßt sich zunächst nicht sagen, aber auch nichts Besseres. Szenkar verdient größte Beachtung, und er wird eine weite Bedeutung zur Führerschaft erlangen, wenn er von Grund auf ein Werk neu einstudiert.

Gestern hatte er Helfer in der pompösen Hofde der Melanie Kurth und in der überaus schönen Stimme der Brangäne (Eleanor Schoffhauer-Kennolds), der Tristan versagte. Das war ein heldischer, herrlicher, trohiger und edler Sänger, sondern ein mitsingender, steifer, prägender Kandidat der Liebe und des Kampfes. Er spielte nicht, sondern dozerte, er lebte nicht, sondern figurte, er blieb auch beim Singen matt und stumm, wenn er nicht darauf lospolterte. Das Orchester hielt sich, wie gefolgt, hervorragend gut. Ja, seines besseren Niveaus bewußt, wollte es sich auch da nicht zähmen, wo Discretion Ehrensache gewesen wäre. R. S.

In der heutigen „Solländer-Muffelung“ sind beschäftigt die Damen Hindernisse, S. Heele, Müller und die Herren Scheidt, Sieber, Walter, Abendrot und Philipp. Anfang 7/8 Uhr. Musikalische Leitung: Dr. Max G. Schilling.

Das Theater i. d. Auguststraße eröffnet seine Winterperiode am 1. Sept. mit S. W. Philipp's größter Komödie „Der Clown Gottes“. Nach dem Ende der Saison wird in den Kammergärten, Zeltlager Straße die Uraufführung des Stücks „Die Ruchschande“ stattfinden. Die Maßnahmen, die sämtlich im Ruhrgebiet während der Diskussion aufgenommen worden sind, und überzeugende Dokumente des französischen Textors im Ruhrgebiet darzustellen, müssen das Interesse aller berühren, die mit ihrem Herzen bei ihren leidenden Brüdern an Ruhr und Rhein sind. Eintrittskarten zum Preise von 100 000 Mark sind an der Abendkasse erhältlich.

Ein weiblicher Überbringer. Die junge russische Pianistin G. Glawinska hat vorgestern im Konzeptsaal-Konzert in Moskau an Stelle des plötzlich erkrankten Dirigenten die Leitung einer Oper übernommen und nach dem Urteil der Moskauer Kritik sich ihrer schwierigen Aufgabe mit Erfolg bei Orchester und Publikum entledigt.

kann aber nur geschehen auf dem Wege einer tarifvertraglichen Vereinbarung.

Man kann an diesen Mitteilungen ersehen, welchen ungeheuren Schaden die von den Kommunisten begünstigten wilden Aktionen der Arbeiterschaft selbst bringen und wie sie das egoistische Verhalten derjenigen Unternehmer rechtfertigen helfen, die sich am liebsten mit Betriebsstilllegungen aus der Affäre ziehen möchten, durch die ein großer Teil der Arbeiterschaft auf die Straße gesetzt werden würde.

Notverordnungen der Regierung.

Amlich wird gemeldet: Das Reichskabinett hat in einer heute abend unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten abgehaltenen Sitzung über grundlegende Wirtschaftsmassnahmen Beschluß gefaßt, die nach Fühlungnahme mit den Parteiführern unverzüglich im Wege der Notverordnung durchgeführt werden sollen.

Stiller Heldenmut.

Ein englisches Urteil über den Kampf der Ruhrarbeiter.

Vor einigen Monaten hat sich eine Abordnung der englischen Transport and General Workers Union unter Führung des Genossen Ben Tillett nach dem Ruhrgebiet begeben, um an Ort und Stelle die durch die Besetzung geschaffenen Verhältnisse zu untersuchen. Die gewonnenen Eindrücke sind in einer soeben im Verlag der Labour Publishing Company (London) erschienenen Schrift „The Ruhr“ niedergelegt und dürften einen erheblichen Beitrag zur Beurteilung der Vorgänge im Ruhrgebiet darstellen. Hier sei zunächst wiedergegeben, was die Abordnung über den Widerstand der deutschen Arbeiter im Ruhrgebiet berichtet:

„Wir fanden die Arbeiter trotz der großen Opfer seit zum Widerstand entschlossen. Diese Politik entspricht ihrer freien Ueberzeugung. Die deutschen Arbeiter wollten nicht unter fremden Besatzern arbeiten. Sie haben diesen Kurs verfolgt aus Haß gegen den Militarismus und aus Glauben an das Recht zu politischer und wirtschaftlicher Selbstbestimmung und der Einheit Deutschlands. Es ist daher wichtig für die Ruhrarbeiter, daß ihnen eine angemessene Unterstützung in Lebensmitteln und ein hoher Lebensstandard gesichert wird.“

Im Beginne der Besetzung erkannten die Gewerkschaften, daß die passive Resistenz die einzige Waffe zur Bekämpfung des französischen Militarismus darstellte. (Der deutsche Arbeiter sehnt sich, der Welt ein Beispiel für die Hinsüßigkeit militärischer Methoden gegenüber denen einer entschlossenen Passivität zu geben.) Aktiver gewalttätiger Widerstand gegen die Franzosen würde den Militarismus in Deutschland wieder ins Leben rufen.

Viele kompetente deutsche Beobachter und Bewohner des Ruhrgebietes verneinen, daß der Monarchismus im Anwachsen begriffen sei, obwohl die Reaktion in anderen Teilen Deutschlands durch die Besetzung verstimmt worden ist. Die Gewerkschaftsführer haben tatkräftig jedes Anwachsen der Reaktion bekämpft. Oft hat man uns gesagt, daß die Arbeiter des Ruhrgebietes niemals mehr Militarismus erdulden würden, und daß monarchistisch-imperialistische Gefühle nicht mehr wiederkehren könnten, aber wir bemerkten, daß gewisse Elemente der politischen Mitte sich jetzt nach rechts gezogen fühlen als Resultat der französischen Besetzung und der extremistischen Gewalttätigkeit.

Die Arbeiter bei Krupp sind so antimilitaristisch, daß sie, wie man uns erklärte, ablehnten, Geschäfte für südamerikanische Staaten herzustellen, und daß deren Betriebskomitee die Zuspicherung geben mußte, daß in Zukunft keine Rüstungsarbeiten ausgeführt werden.

Aber in der britischen Zone fanden wir viele strenge Beobachter, die uns die Befürchtung äußerten, daß die französische Politik den militaristischen Geist und das Verlangen nach Revanche unter den Deutschen wieder belebe. Ein hoher britischer Beamter sagte zu uns: „Vor achtzehn Monaten herrschte unter dem deutschen Volke Wille zum Frieden. . . . jetzt greift eine Wandlung um sich. . . .“ Ein anderer beklagte sich darüber, daß eine der Absichten der verbündeten Besetzung im Rheinland, die Sicherung des europäischen Friedens, durch die französische Politik vereitelt worden sei und daß französischer Militarismus und Autokratie den alten Geist unter dem deutschen Volke wieder geweckt habe.“

Wir können uns — schließt der Bericht unserer englischen Genossen — keinem Zweifel darüber hingeben, daß die Franzosen den Widerstand der deutschen Arbeiter gebrochen sehen möchten. Im Hinblick auf alles, was wir gesehen und gehört haben, können wir nur die Mäßigung, die Disziplin und die stille Hingebung der deutschen organisierten Arbeiter in dieser unruhigen und kritischen Periode bewundern.“

Heute Ueberreichung der Antwortnote.

Nach einer offiziellen Mitteilung wird die französische Antwortnote heute dem englischen Botschafter in Paris übergeben. Das neue Selbstbuch, das die Antwortnote auf die englische Note enthält, wird Mittwoch früh veröffentlicht werden.

Das Echo Poincarés.

Französische und englische Presseäußerungen.

Paris, 20. August. (E.) Die gestrige Rede Poincarés in Charleville gibt der nationalistischen Presse Veranlassung, besonders die Reaktion an England hervorzuheben, wonach es den Verfall der Vertrag respektieren sollte. Die Oppositionspresse dagegen betont besonders, daß der sonst bei Poincaré übliche gehässige Ton zum ersten Male fehle. „Deuvre“ schreibt, daß Poincaré gestern die friedlichste Rede seiner politischen Laufbahn gehalten habe. Die Zeitung unterstützt die Aufforderung Poincarés an die Alliierten, die juristischen Kontroversen beiseite zu lassen und gemeinsam eine Lösung zu suchen. Die „Ere Nouvelle“ dagegen zeigt sich enttäuscht, die Rede enthalte nichts von dem, was man erwarten konnte. Man habe vor allem ein Schema des französischen Reparationsplanes erwartet, und das Ausland frage sich, was Frankreich wolle. Darauf sei Poincaré die Antwort schuldig geblieben. Der radikale „Quotidien“ hebt ebenfalls den vornehmlichen Ton der Rede hervor. Die Einleitung zu einer Verständigung bedeute allerdings keine Lösung, aber sie reinige die Atmosphäre. Es sei zu hoffen, daß die Antwort auf die Rede Lord Curzon in demselben Geiste und Tone gehalten sein werde. Die „Humanité“ dagegen will sich von dem persönlichen Tone nicht täuschen lassen. Poincaré habe nicht im geringsten nachgegeben und bleibe nach wie vor der Präsident der Reaktion und des Krieges.

London, 20. August. (E.) Die Rede Poincarés in Charleville wird nur von wenigen Zeitungen kommentiert. Der Teil der Rede, der von der Notwendigkeit spricht, die Entente aufrechtzuerhalten, wird gefolgt gleichzeitig aber erklärt, daß man sich nicht auf wesentliche Konzeptionen Englands fest machen dürfe. Die „Times“ schreiben, daß Poincaré keine wirkliche Anerkennung des französischen Standpunktes zum Ausdruck gebracht habe. Poincaré scheine auch jetzt noch nicht zu begreifen, daß die Ruhrbesetzung dem englischen Handel schwere Schäden zufüge. Seine gestrige Rede sei darum im höchsten Grade entmutigend. Das einzige ermutigende Element sei gegenwärtig die Anstrengung Deutschlands, seine Finanzen zu reformieren und den Marktzug zu stabilisieren. Der „Daily Chronicle“ schreibt, Poincarés Rede sei allerdings in einem herzlicheren Tone

gehalten, als dies bisher der Fall gewesen sei. Es müsse aber gesagt werden, daß sie nicht die geringste Veränderung des französischen Standpunktes erkennen lasse.

„Daily Herald“ (Soz.) ist der Ansicht, daß die gestrige Rede Poincarés die Lage nicht verändert habe. Baldwin müsse jeden Versuch vermeiden, fruchtlose Erörterungen zu verlängern. Durch Reden und Notenschreiben werde nur dem französischen Imperialismus in die Hand gespielt und das werde eine Verschärfung der europäischen Lage zur Folge haben. Es sei unmöglich, daß einige wenige Männer, die eine große Zahl von Zeitungen kontrollieren, in der Lage seien, ihre Pressenmacht so zu gebrauchen, daß der französische Premierminister zu dem Irrtum verführt werde, daß die britische Nation die Politik des „Blut und Eisen“ unterstütze, für die er eintritt und daß ein verantwortliches Organ sich einbilde, daß England sich selbst überlassen werden könne.

Die Aufgaben der Partei.

Berliner Funktionärkonferenz.

Die Betriebsvertrauensleute, Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre der Partei behandelten in einer überfüllten Versammlung gestern abend das Thema:

„Der kommunistische Generalfreist und unsere nächsten Aufgaben.“

Der Referent, Genosse Heinig, führte etwa folgendes aus: Wenn wir kühl und nüchtern die Vorgänge beim letzten Generalfreist betrachten, müssen wir die Ursachen der Bewegung erforschen, die Beeinflussung der Bewegung durch die SPD. erkennen und ihre Wirkung auf die Arbeiter begreifen. Von einem einheitlichen politischen Willen kann keine Rede sein. Die Grundursache des plötzlichen in die Erscheinung tretenden Unwillens war die große Knappheit an Zahlungsmitteln, die im Befolge hatte, daß der Arbeiter nicht einmal Geld in die Hand bekam, seine Lebensbedürfnisse einkaufen zu können. Es war also ein soziales Motiv, das mit einer auf Abänderung der Staatsform zielenden Absicht nichts zu tun hatte. Die Bewegung wurde von Anfang an von den Kommunisten ausgenutzt.

Politisch und gewerkschaftlich primitive Denkmale würden durch die Geldknappheit in ihrem egoistischen Empfinden und Handeln beeinflusst und schlossen sich denen an, die ihnen eine Besserung ihrer Lage versprochen. Die SPD. will durch die Zusammenfassung aller persönlich unzufriedenen Elemente sich die Gefolgschaft sichern, deren sie bedarf. Darin unterscheidet sich diese Partei grundsätzlich von uns. Wir erkennen die Unzulänglichkeit der gesellschaftlichen Zustände als Grund unseres politischen Handelns. Nicht umsonst wendet sich die kommunistische Partei an die Kleinbauern, die Land hunger haben, an die Bauern, die nicht in dem Maße wie die Arbeiter mit gewerkschaftlichen Nachmitteln ihre Lage verbessern können, selbst an Schupo und Reichswehr und an den Mittelstand, der in größter Gefahr ist, bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Zuständen aufzugeben zu werden. Alle diese Volksschichten, die mit ihrer persönlichen Lage sehr unzufrieden sind, mit einer Aenderung der bestehenden Staatsform in eine kommunistische aber wohl kaum einverstanden wären, sammeln die Kommunisten, um sie durch Versprechungen als politische Gegner zu neutralisieren. Genau wie man in Rußland die Kleinbauern durch Landzuweisung zufrieden machte und sie dadurch politisch desinteressierte, verfolgt man in Deutschland gleiche Methoden. Das ist der höhere Zweck des kommunistischen Werbens um Volks- und Berufsschichten, die sie noch vor kurzer Zeit als Todfeinde des Proletariats bekämpften. Ihre Propaganda ist eben

berechnet auf die egoistische Einstellung

der einzelnen. Der Generalfreist sollte eine Belastungsprobe für die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften sein. Wir haben sie ausgehalten. Aber wehe uns, wenn es gelingen sollte, an einer Stelle die Front zu durchbrechen. Dann ist ein Einfallstor nicht nur für rote, sondern auch für schwarze Faschisten geschaffen. Deswegen ist für uns die Notwendigkeit gegeben, unter allen Umständen unsere Positionen in den Gewerkschaften zu halten. Jeder Funktionär, der jetzt sein Amt niederlegt, ist ein Fahnenflüchtiger. Unsere Sache ist so gut, daß wir aus dem Verteidigungskampf zum Angriff übergehen müssen. Wir sind so stark als wir wollen.

Lassen wir uns nicht mit kommunistischen Phrasen blenden und mit gutgezielten Angriffen verblüffen. Sagen wir ihnen die Wahrheit. Wehren wir uns gegen ihr Mordgeschrei wegen der großen Koalition. Wenn sie mit Stimmens unsere Steuererfolge beschließen, wenn sie mit den Bauern eine Regierung bilden wollen und selbst die verhassten Gewerkschaften mit dem Dolchschlüßler Soboth daran beteiligen wollen, so sind das Koalitionspartner, die für sie gefährlicher sind, als die Volkspartei für uns.

Lassen wir uns bei allen Diskussionen nicht von der Hauptfrage abbringen: Halten wir die Republik hoch! Seien wir einig in der Abwehr, geschlossen im Kampf! (Lebhafte Beifall.)

Kein Richtungsstreit!

Aber Schimpfen auf die Sozialdemokratie erlaubt.

Im „Arbeiter-Fußball“, dem Organ der Märktischen Spielvereinigung, finden wir folgende Glosse, die man kaum für möglich halten sollte:

„Anstatt unsere Arbeitsbrüder aufzuklären, hat man nur ein Interesse an Richtungsstreit, der wohl als ein Grundübel der Arbeiterbewegung bezeichnet werden darf, wenn wir nicht Wege finden, die diese schleichende Pest von unserer Bewegung fern hält. Eine ganz aparte Sorte von Sozialisten ist jetzt drum und dran, für ein paar traurige Ministeresseln die Weltanschauung des Proletariats zu bürgerlichen Huren herabzubegrabieren, indem man mit dem Schwindel der großen Koalition von Stresemann bis Crispian haufferten geht. Daß es aber unter dem Namen „Sozialisten“ auch noch Menschen gibt, die das Proletariat nicht verraten, wenn es sich um Prinzipienfragen der Weltanschauungen dreht, bewies Crispian im „Vorwärts“ durch seinen Artikel, den sich die Arbeitervertreter in seinem Lager sicher nicht in den Spiegel stecken werden. Darum, Arbeitsbrüder, im Stechragen oder Knüppel, Kommunisten und Sozialisten, Gewerkschaftler oder Unionisten, erkennt endlich die wahre Situation im Interesse unserer Sportbewegung. Die Ausschaltung des Richtungsstreites ist daher Ehrensache für jeden Arbeitervertreter. Beim Spiel freut sich jeder, wenn ein wirklich schönes Tor erzielt wird. Wie groß wird erst die Freude sein, wenn in unsere Reihen der gesunde Menschenverstand ein Tor erzielt (!). Es wäre das schönste des Tages und der — Zeit.“

Man sollte es wirklich kaum glauben, daß ein Arbeiterblatt solche Ergüsse zum Abdruck bringt. Man muß aber auch von sozialdemokratischen Arbeiterparteiern erwarten, daß sie dieser Sorte von Bekämpfung des Richtungsstreites die Schelle anbinden. In demselben Augenblick, in dem man gegen Richtungsstreit polemisiert, beschimpft man Arbeitervertreter in der niedrigsten Weise. Unsere Genossen müssen hier genau so wie in den Betrieben endlich anfangen, sich energisch zur Wehr zu setzen. Das wird schon helfen.

Kein Generalfreist in Warchau. Der für den 20. August durch die Gewerkschaften angelegte Generalfreist ist im letzten Augenblick vertagt worden.

Gewerkschaftsbewegung

Albert Massini

Der langjährige Vorsitzende des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, Genosse Albert Massini, ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 68 Jahren nach längerer Krankheit gestorben.

Selbstverständlich war Massini auch ein eifriges Parteimitglied; er war im Jahre 1893 Kandidat für den Reichstagswahlkreis Wittenberg-Schweinitz.

Die kommunistische Lügentheorie.

Das kommunistische Gebot der Verschweigung der Wahrheit erklärt jetzt eine theoretische Begründung.

Die Kommunisten aber lügen nicht. Sie lügen nie. Denn die Lüge als bewußtes Kampfmittel benutzen, wie es die Kommunisten in den Tageszeitungen tun, ist keine Lüge, sondern eine verfluchte (wirklich verflucht) reale Notwendigkeit.

Die in diesem Blatt unumwunden zugegebene Tatsache, daß die Kommunisten die Lüge in den Tageszeitungen bewußt als Kampfmittel benutzen, haben wir durch Unterstreichungen ein wenig hervorgehoben.

Um jedoch die kommunistische Lügentheorie zu begreifen, dazu gehört offenbar eine engere Verührung mit den ostasiatisch-russischen Verhältnissen.

Auf Grund der häufigsten telephonischen Anfragen wegen der Indexberechnung für die Metallindustrie möchten wir zur Aufklärung folgendes mitteilen:

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Zum Index in der Metallindustrie.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Generalversammlung der Baugewerkschaft Berlin.

In der außerordentlichen Generalversammlung des Deutschen Baugewerksbundes am Sonntag gab Krause den Bericht von den auf der Basis der Werbeständigkeiten der Löhne geführten Lohnverhandlungen.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

ein Entwertungsfaktor von 15 Proz. Der Referent führte weiter aus, daß die zentralen Vorkände schon Anfang August diese Regelung wollten.

Ueber die Schaffung eines paritätischen Nachweises referierte der Kollege Hoppe. Nach eingehender Darlegung der bisherigen Verhandlungen und Beleuchtung der noch vorliegenden Streitpunkte erklärte er, daß die Verhandlungskommission ihre ganze Kraft dafür einsetze, um den zu schaffenden paritätischen Nachweis für das Baugewerbe zu einem wirklichen Nachweis zu machen.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

Der Index für die Metallindustrie wird festgelegt von Freitag zu Freitag, der des Reiches von Montag zu Montag.

94 000 M., 15-16 Jahren 98 000 M., 16-17 Jahren 108 000 M., 17-18 Jahren 128 000 M.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Die Vorauszahlung beträgt heute Dienstag für 20 Jahre 7 Millionen, für Arbeiter von 18-20 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 3 Millionen.

Theater, Lichtspiele usw. Deutsches Th. 7 1/2 Uhr: Schneider Wibbel. Volksbühne 8 Uhr zum 1. Male: Der Opernhall. Kammerspiele 7 1/2 Uhr: Fabrikant Lentner. Gr. Schauspielhaus 8 Uhr: Sommersnachtsstraum. Theater 1. d. Königsplatz-Str. 4: Die wunderl. Geschichten des Kapellm. Kreisler 1. Teil. Berliner Theater 7-30 Uhr: Mädi. Casino-Theater 8 Uhr: Die neuen Reichen. Reichsstädt. Theater 8 Uhr: Die Raschhoffs.

Residenz-Th. Tägl. 8 Uhr: Eine Frau ohne Bedeutung. Theater des Ostens (Rose-Theater) 7 1/4 Uhr: Die Dame mit der Maske. Wintergarten Varieté-Spielplan. SOVA Internat. Varieté. Th. a. Kottb. Tor 7 1/2 Uhr: ELITE Sänger. Trianon-Th. Tägl. 8 Uhr: Die Raschhoffs.

Admirals-Varieté 8 00 August-Programm. LUNAPARK Ab 3 Uhr voller Betrieb, Feuerwerk. Heute Volkstag Ermäßigte Eintrittspreise. Bockbräuerei Ronco. Belle-Alliance-Ecke Pflanzstraße. Jeden Dienstag, Freitag, Sonntag. A. Kietz & Co. Büro-Bedarf-Ges. W. 57, Frobenstr. 21. Weit unter Preis! A. Kietz & Co. Büro-Bedarf-Ges. W. 57, Frobenstr. 21.

Farbbänder für alle Schreibmaschinen liefern preiswert. A. Kietz & Co. Büro-Bedarf-Ges. W. 57, Frobenstr. 21. Schreibmaschinen, auch russische und Reise-Maschinen, liefern preiswert. A. Kietz & Co. Büro-Bedarf-Ges. W. 57, Frobenstr. 21. Inserate im Fortwärts sichern Erfolg! Typendrucker liefern preiswert. A. Kietz & Co. Büro-Bedarf-Ges. W. 57, Frobenstr. 21.

Verein der Berlin. Buchdrucker und Schriftsetzer. Unerwartet traf uns die Meldung, daß in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag unser Ehrenvorsitzender Albert Massini im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus zu Lankwitz verstorben ist. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Paul Beckmann am 16. August gestorben ist. Dankfagung. Für die überaus reichhaltige bewiesene Teilnahme während des Todes meines geliebten Mannes, des Schmieds Joseph Schramm, dankt hiermit allen Beteiligten, besonders dem Werkstättenleiter Adolf Schramm und Stammschmied Wwe. Inand Schramm. Zurck: Dr. med. Hof Friedmann, Reut. 12.

Beschwerden

Das unzufriedene Berlin

Vorschläge

Drei Monate ohne Gasablieferung.

Zu den vielen Klagen, die in letzter Zeit über die Bezahlung des Gaspreises aufkamen, verdienen die folgenden der Öffentlichkeit mitgeteilt zu werden.

Nachdem 7 Monate lang der Gasabnehmer regelmäßig liefern kam und regelmäßig keine Bezahlung erhalten hat, ist er seit 3 Monaten nicht bei mir erschienen. Anfänglich legte ich keinen großen Wert darauf, da die Gaswerke bekannt machten, daß infolge Urlaubs der Angestellten die Gasabnahme nicht regelmäßig erfolgen könnte. Vor 14 Tagen schickte ich meine Frau zur Revierinspektion, damit endlich jemand den fälligen Betrag einliefere. Innerhalb 3 Tagen sollte der Koffer kommen. Als nach Ablauf der Frist keiner kam, schickte ich meine Mutter mit Geld, pro Kubikmeter 6000 M., hin. Der Gaspreis war inzwischen auf 20 000 M. erhöht. Das Geld wurde nicht abgenommen und ihr gesagt, daß am 15. 16. oder 17. August der Eintaffierer kommen würde. Auch diese Zeit ist jetzt verstrichen, ohne daß jemand erschienen ist. Nebenbei bemerkt ist das die übliche Zeit, in der sonst das Geld liefert wurde. Inzwischen ist der Gaspreis auf 60 000 M. erhöht. Wie ich nunmehr lese, kostet das Kubikmeter 200 000 M., so daß ich, da ich für alle 3 Monate den jeweiligen Preis zu zahlen habe, ungefähr 15 000 000 M. für Gas zu entrichten habe. Es ist mir dieses unmöglich. Für meinen Bezirk kommt die 32. Revierinspektion, Waldstr. 55, in Frage.

Ich sehe keinen anderen Weg als die Flucht in die Öffentlichkeit. Hochachtungsvoll Berlin, den 20.

Eine zweite Zuschrift lautet:

Die letzte Bestandaufnahme bei mir erfolgte am 28. Juni d. J., die nächste wird also vermutlich am 28. August erfolgen auf einem Zeitpunkt, für welchen nicht vorauszu sehen ist, was das Gas dann kosten wird. Würde die Bestandaufnahme heute erfolgen (der Brief datiert vom 18. d. M.), so hätte ich für bisher verbrauchtes Gas, da ich bis gestern circa 30 Kubikmeter verbraucht habe, 30 x 60 000 = 1 800 000 M. zu zahlen. Bei Aufnahme in der nächsten Woche würde der Preis sich auf — da ich sicherlich noch 5 Kubikmeter benötige — 35 x 200 000 = 7 Millionen Mark stellen. Reime ich nun an, daß ich bis zum 28. August vielleicht 40 Kubikmeter verbraucht haben werde und der Preis 200 000 M. bleibt, dann würde sich meine Gasrechnung also auf 40 x 200 000 = 8 000 000 M. stellen. Das ist eine Summe, die ich nicht bezahlen kann. Ich betrachte aber vom rechtlichen Standpunkt aus das Vorgehen der Gaswerke gegen die guten Sitten verstoßend, vor allem gegen Treu und Glauben und bin gewillt, es auf das äußerste ankommen zu lassen. Ich bedauere nur schon heute die Einnehmer.

Mit Parteigrüß G. St.

Auf die rechtliche Seite der Angelegenheit geht eine andere Zuschrift ein, in der es heißt:

Der Magistrat hat die Gaslieferung zu festen Preisen, die sich allerdings von Woche zu Woche ändern können, übernommen. Er ist dann aber auch verpflichtet, jede Woche den Verbrauch feststellen zu lassen. Kann er dies aus technischen oder anderen Gründen nicht, so ist er keinesfalls berechtigt, den Preis dem Konsumenten einfach pauschal zu berechnen, den er die letzte Woche festsetzt. Speziell im Falle der jetzigen Gasrechnungen liegt eine Verletzung von Recht, Gesetz und Moral vor, die geradezu habenebüchisch ist. In unserem Viertel läuft die Zeit vom 13. Juli bis 12. August. Davon haben die ersten beiden Wochen 6000 M., die zweite 9000 M. und die letzte 20 000 M. pro Kubikmeter gekostet. Nachgeliefert wurde hier am 13. August und ausnahmslos 60 000 M. in Anschlag gebracht. Der neue Preis von 60 000 Mark ist am 12. August in Kraft getreten. Vom 11. August mittags ist aber durch den Streit überhaupt kein Gas mehr geliefert worden und damit der Beweis erbracht, daß das Gas vor Inkrafttreten des 60 000-Mark-Preises verbraucht ist und dann allerhöchstens mit 20 000 Mark berechnet werden darf. Am Montag ist der Bestand festgesetzt und am Mittwoch schon läßt der Magistrat die Beträge einziehen. Wer nicht bezahlen kann, dem wird erbarmungslos der Gasmeter verschlossen. Th. S.

Sonderbare Geschäftspraktiken. Bekanntlich haben die Berliner Großbanken zur Behebung der Zahlungsmittelnot Schecks ausgegeben, die als vollgültiges Zahlungsmittel in den Verkehr gekommen sind. Zum Schaden der Bevölkerung, die diese Schecks an

Stelle von Bargeld von ihren Arbeitgebern annehmen muß, hat ein großes Warenhaus am Alexanderplatz eine Praxis eingeführt, die auf keinen Fall gebildet werden kann. Das Warenhaus nimmt zwar den Scheck entgegen, zahlt aber keinerlei über-schießenden Betrag heraus; zwingt also auf diese Weise den Käufer, im Warenhaus in der vollen Höhe des Scheckbetrages Einkäufe zu machen, auch wenn der Käufer gar nicht will. Hat der Käufer durchaus keine Lust, zum vollen Betrag einzukaufen, so bekommt er einen Scheck auf den Restbetrag. Käufern, denen derartige zugemutet wird, sollten sofort den ganzen Kauf rückgängig machen. Die Geschäftsleute aber warnen wir dringend, sich derartige Gepflogenheiten zu eigen zu machen.

Härten beim Strafvollzug.

Es war bis vor kurzem Sitte, daß der Mensch, welcher aus einem Grunde mit dem Straßgesetz in Konflikt geriet, als Abschreckung für weitere Vergehen oder Gefeskonflikte zur Sühne bestraft wurde, und diese Sühne galt als Buße. Der moderne Strafvollzug, welcher mit der Nr. 25 des Reichsgesetzblattes bekanntgegeben wurde, bezweckt nun nicht mehr, für Vergehen in der Strafe eine Buße zu erblicken, sondern der Verurteilte wird als Entgelt seiner Straftat betrachtet und soll erzogen werden. Er soll sowohl zur Arbeit erzogen werden, es soll sein Ehrgefühl nicht nur beim Strafvollzug geschont, sondern es soll erweckt werden und gestärkt werden, wie § 49 dieser neuen Strafvollzugsordnung sagt. Wie es hiermit aber in Wirklichkeit aussieht, mögen folgende Tatsachen darstellen: Vor einigen Wochen hatte ich auf einem Amtsgericht zu tun. Ich wurde auf einen Schwarm Menschen aufmerksam, der hinter zwei Gefängnisbeamten und einem gut gekleideten Menschen hinterherströmte. Auf eingezogene Erkundigungen erfuhr ich, daß es ein Inhaftierter sei, der sich zum Gericht führen ließ und nur das Schauspiel der neugierigen Menge wurde. Der Betreffende ging mit niedergeschlagenen Augen zwischen seinen beiden uniformierten Begleitern, und ich erfuhr noch, daß es ein junger Kaufmann sei, der einige Monate Strafe bekam und nun diese niederdrückende Tortur der Verlegung jedes Ehrgefühls durchmachen mußte. Das ist meiner Ansicht nach kein moderner Strafvollzug, sondern diese Handhabung muß aufs strengste verworfen werden. Einige Tage später hatte ich in der Nähe der Neuen Schönhauser Straße zu tun. Dort wieder dasselbe Schauspiel. Zwei uniformierte Beamten mit einem Menschen in Zivil als Begleiter deselben. Jedermann sah sofort, daß es sich um einen Gefangenen handelte, und die Leute jener Gegend hatten auch nichts anderes zu tun, als ihre Meinung mit den Worten: „Mensch, tüme doch, mir denken dich“ usw. kundzutun. Wozu findet nun seit neuerer Zeit diese Schauausführung statt? Das Ehrgefühl des Verurteilten wird dadurch verletzt, und Leute, die nicht unbedingt ausgeführt werden müssen, ertragen lieber große Opfer, als daß sie sich dieser Schaustellung preisgeben, wie ich von den Beamten, die ich sprach, erfuhr. Diese Verordnung soll neu sein. Früher durften Gefangene innerhalb Berlins nur von Zivilbegleitern ausgeführt werden. Die jetzt beliebte Art der Preisgebung der letzten Spuren von Ehrgefühl ist kein moderner Strafvollzug und muß schnell wieder verschwinden. Sie läßt sich nicht mit der Verordnung vom 27. Juni vereinbaren. Weshalb findet eine unauffällige Ausführung nicht statt? Es fehlt nur noch, daß dem Mann ein Schild auf die Brust geheftet wird mit dem Vermerk seines Vergehens. G. S.

Wie der „Fahrpreiswittwar“ entsteht.

Zu den Ausführungen „Fahrpreiswittwar im Fernverkehr“ möchte ich Ihnen, lieber Schreiber, die so dringend gewünschte Aufklärung geben: „Vor allen Dingen, ich nehme ich an, dürfte es Ihnen nicht unbekannt sein, daß es nach Ostpreußen 2. Klasse in 2. Zug für eine Strecke von 513 Kilometern und 1. Klasse Eisenbahnpreisberechnungstafel 20 000 M., für eine Strecke von 531 Kilometern 30 000 Mark. Sie erleben also daraus, daß lediglich eine Veranschlagung der beiden Wegevorschriften vorliegt. Auf welcher Seite die Schuld hier all liegt, will ich nicht weiter ergründen. Jedenfalls hätten sie sich all diese Mühe mit Leichtigkeit ersparen können, wenn Sie ein wenig korrekt verfahren wären, und zum mindesten von den so wunderschönen Einrichtungen der Eisenbahnverwaltung, zur Be-

quemlichkeit der Reisenden und vor allem zur Vermeidung sämtlicher mündlichen Differenzen am Fahrkartenschalter Gebrauch gemacht hätten. Ich gebe Ihnen daher für die Zukunft folgenden Rat: Auf jedem Bahnhof befinden sich Stationstafeln, auf denen die Kilometerzahlen angegeben sind. Auch aus Fahrplänen oder Kurstafeln lassen sich die Kilometer ermitteln. Dann sind in unmittelbarer Nähe eines jeden Fahrkartenschalters Preisberechnungstafeln angebracht, nach denen Sie mit Leichtigkeit den Fahrpreis für die betreffende Kilometerzahl ermitteln können. So vorbereitet sind Sie in der angenehmen Lage, Ihr zu entrichtendes Fahrgehalt, wenn auch nicht ganz, so doch wenigstens einigermaßen vorher abzuschätzen, was bei den hohen Preisen und den vielen verschiedenen Geldscheinen für beide Teile nur von Vorteil ist. Sie erleben also daraus, daß Sie es selbst in der Hand haben, derartige Irrtümer von vornherein unmöglich zu machen. Viel Zeit und unnötiger Ärger bliebe erspart, wenn jeder Reisende so, wie eben geschildert, verfahren würde. Es erfordert doch wirklich nur ein ganz klein wenig Mühe und liegt nur im eigensten Interesse eines jeden, und dann, meine Herren, ein wenig mehr Rücksicht nehmen auf seine Mitmenschen! Auch der Beamte hinter dem Fahrkartenschalter ist nur ein Mensch. Ober meinen Sie vielleicht etwas anderes? Auch er ist nicht von Irrtümern und Fehlern frei. Haben Sie schon einmal ein klein wenig darüber nachgedacht, wie schwer es auch für einen Fahrkartenschalter ist, wenn sich dauernd die Preise ändern und schier ins Unermessliche steigen? Dazu diese Papiergeldflut und der immer stärker werdende Andrang an den Schaltern. Jedenfalls bleibt auch der Schalterbeamte noch wie vor nur ausführendes Organ seiner vorgelegten Behörde. Eine Fahrkartenausgeberin.

Behördliche Zeitverschwendung.

Ihnen zu antworten, Herr Dr. B. J., ist darum sehr notwendig, weil das Publikum in gleicher Unkenntnis wie Sie in Dingen des Fernsprechens Ihnen zu leicht glauben schenken dürfte und der Grund zu gegenseitiger Verbitterung hierdurch nicht beseitigt wird. Wir würden den Beamten der Oberaufsicht oder Beschwerdestelle eines Groß-Berliner Amtes als Karität bedauern, der sich einen Fall — wie sie den übrigen darstellten — dem Gericht übergeben. Tatsächlich hält auf jedem Amt der vorgelegte Beamte solange die Partei eines jeden Beschwerdeführers, bis die Schutzfrage geklärt ist. Da kommt es gar nicht so selten vor, daß wir Beamten verurteilt sind, noch ehe man uns gehört hat. Wie Sie da von behördlicher Zeitverschwendung unferntwegen schreiben können, das empfinden wohl meine gelamten Kolleginnen mit mir als Provokation. Ich könnte Ihnen hier eine Blütenlese von dem verächtlichen, was wir „täglich“ stumm und wehrlos schlucken müssen, ohne daß sich ein Mensch für uns verwendet. Die meisten dieser Schmutzereien kamen von Anschlägen, deren Inhaber sich zu den gebildeten Mitteleuropäern rechnen. Jedem Unzufriedenen und Verärgerten kann ich nicht dringend genug empfehlen, das betreffende Amt in der Hauptbetriebszeit zu besichtigen. Schriftliche Anmeldung einen resp. einige Tage vorher bei der Amtsleitung sind erforderlich, damit für Führung gesorgt werden kann. Bis jetzt habe ich immer gefunden, daß große Unkenntnis des Publikums über Art der Arbeit und vorkommende Störungen die Hauptquelle jener unliebsamen Spannung zwischen Teilnehmer und Beamten ist. G. S., Telegraphengehilfin.

Der Sandberg in Heiligensee.

Seit einer Reihe von Jahren steht im Mittelpunkt der Erholungsbedürftigen, Ausflügler und Einwohner der Sandberg in Heiligensee.

Alt und jung tummeln sich auf dem weissen, brandenburgischen Schnee. Selbst die Schulen pilgern des öfteren zu dieser so charakteristisch gestreckten Höhe. Jetzt soll das Betreten des Sandberges verboten und der Freude ein Ende bereitet werden. Bäume werden in der Umgebung gefällt und Arbeiter sind bemüht, die Bäume zu entbinden, um die Pflöge zur Einfrischung zuzurichten. Der Sandberg soll eingedämmt und mit Stachelstrauch umgeben werden. So verliert die Umgebung Berlins ein Stück Romantik, denn der eingezäunte Berg soll bepflanzt werden. Es liegt nun im Interesse aller, dagegen zu protestieren und der Stadt Berlin (Bezirk Reinickendorf) auf diesem Wege zu zeigen, daß dieser Sandberg in Heiligensee jung und als zur weiteren Benutzung mehr als Herz gewachsen ist, als jede Anpflanzung einer natürlichen Erholungs- und Vergnügungsstätte.

Nachschrift d. Red. Auf Anfrage im Bezirksamt Reinickendorf wird uns mitgeteilt, daß die Düne infolge großer Sandentnahme und vielfachen Befestigungs immer mehr an Höhe und damit an natürlicher Schönheit eingebüßt hat. Die in der Zuschrift beantragte Maßnahmen ließen sich also leider nicht umgehen; sie dient dem Zweck, die Düne zu befestigen und zu erhalten. Ob die Abschlopfung der alten Baumbestände, die das Dünenbild charakteristisch machen, notwendig war, ist allerdings zu bezweifeln.

(Copyright 1923 by Grethelein & Co., G. m. b. H. Leipzig)

Kilian.

Roman von Jakob Bühner.

Kilian läuft eilig davon mit seinem lahmen Rad. Wer geht da vorn? Ein Mann in einer Uniform. Warum schlägt Kilian das Herz so laut? Was liegt an einer Uniform? Sie ist das Staatskleid. Staat und Helvetia — ist das denn nicht daselbe?

Das selige Vertrauen ist von Kilian abgefallen, wie der Schneegaukel von den Bergtannen fällt, wenn der Föhn bläst. Eine heillose heimliche Angst jagt Kilian den Schlotter in die Knie. Was hätte gefehlt, daß ihn der Mann im Staatskleid verfolgt, gefangen und eingesperrt hätte in ein Staatsgefängnis!

Es war also im Grund eine unheimliche Geschichte mit dem Staat und der Helvetia. Man mußte aufpassen, wie ein Haffennmacher, daß man an der Ordnung und am Gesetz vorbeikam. Es war, wie in der tollen Schlucht. Wunder mußten geschehen, wenn man sich heil am Abgrund vorbeischlängelte.

Pfötzlich ertönte eine Orgel. „An der Donau muß man leben“. Ueber seinem Schred und Sinnieren ist Kilian unversehens mitten ins Dorf Stäfa gekommen. Und da steht auf einem hohen Gerüst, unter einem Zeltbaldach, eine Orgel. Es wird da eine Jahrmarteschaukel gebaut und nebenan eine Schießbude, und dort ein Panoptikum, und weiter stehen noch zwei, drei Hütiengestelle da, von denen man zurzeit nicht weiß, was sie beherbergen werden. Aber mitten aus den Stangen- und Leinwandhütten ragt ein Denkmal auf: Auf einem Steinsockel steht ein Mann aus Bronze; sein Oberkörper ist nackt, und er schreitet vorwärts in starker Bewegung. Auch hat er um beide Fäuste eine Eisensessel, aber die Kette, die die Fesseln verband, ist zerrissen, und sie hängt in zwei Stummeln herunter. Der Mann hat die Kette wohl gesprengt.

Kilian geht langsam an diesen Seltsamkeiten vorbei, bis ihn ein Mann anredet, der ein grobmaschiges Leibchen auf schwarzbehaartem Oberleib trägt, und seine hohlen etwas weißlich unter einem Spitzbauch an einem Riemen hängt hat.

„Suchst du Arbeit?“ fragt er und speit etwas Schwarzes irgendwohin.

„Ne?“ sagt Kilian.

„Schöne Arbeit, leichte Arbeit!“ fährt der Mann fort und gibt seinen Hosen einen Ruck nach oben. „Hier, bei der Reitschule, Gebrüder Weill-Biel. Fünf Franken im Tag und Kost und Logis. Greif zu!“

„Ist die Kost gut?“ fragt Kilian. „Sehr gut sogar, mein Sohn.“ „Dann könnt ich es ja einmal probieren.“ „Bon, komm mit!“

Kilian führt sein Velo zu einem der Wohnwagen und ist im Nu aus seinen Sonntagsgewändern und in ein blaues Leberkleid geschlüpft, das ihm ein Mädchen brachte. Gleich darauf geht er mit noch einem Arbeiter und dem, der ihn ge- dingt hat, daran, Stangen aufzurichten, Schrauben anzuziehen, Leinwand anzuhängen. Alles geht im Hui, und wenn man eine Arbeit nicht kennt, muß man sehr aufpassen.

Auf einmal sagt der Meister: „So, jetzt machen wir Feierabend.“

Es war noch früh am Tag und Kilian wollte es nicht glauben. Aber gleich darauf kam das Mädchen, das ihm die Leberkleider gebracht hatte, mit einem Topf und gab ihm dem Nebenarbeiter. Der winkte Kilian mit dem Kopf, daß er ihm folge, und nun saßen sie auf der Denkmalschuppe unter dem Bronzemann, den Topf zwischen ihnen und löffeln daraus einen wohlschmeckenden Hasermusbrei. Während Kilian langsam satt wird, betrachtet er seinen Arbeitsgenossen. Er gefällt ihm nicht.

Diese Nase! Und krumme Beine hat er auch. Ist es ein Jude? Aber wann hat man gehört, daß ein Jude gewöhnliche Arbeit verrichtet? Die treiben doch Handel. Wachen Geschäfte!

Kilian fragt: „Du, was ist das eigentlich für einer?“

„Welcher?“

„Der auf dem Stein? Der Mann aus Eisen?“

„Ach der? Ein Dummkopf.“

„Warum?“

„Weil er denkt, er hätte die Kette zerrissen, und hat sie doch nur ein bißchen länger gemacht.“

„Wer ist es denn?“

„Das solltest du besser wissen. Du bist doch ein Schweizer. Hast du nie davon gehört, daß vor etwa hundert Jahren einige Handwerksleute eingesperrt und getötet wurden, weil sie die Meinung hegten und aussprachen, es hätten alle Menschen die gleichen Rechte?“

„Was? Und deshalb sind sie getötet worden?“

„Ja.“

„In der Schweiz?“

„In Zürich.“

„Wann? — Vor fünfhundert Jahren? Als noch die Bögge herrschten?“

„Nein. Die Bögge waren schon lange vertrieben. — Vor hundert Jahren!“

„Dann . . . gabs doch nur noch Eidgenossen . . . das ist doch ganz unmöglich.“

„Es ist doch so.“

„Eidgenossen hätten Eidgenossen getötet, weil sie sagten: Alle Menschen haben die gleichen Rechte?“

„Gewiß.“

„Das ist einfach nicht wahr. Das ist gelogen. Denn wenn das wahr wäre, so wäre ja alles andere gelogen, alles, was man einem in der Schule von der Geschichte gesagt hat.“

„Das wird wohl so sein.“

„Nein, das ist nicht so! Du lügst! Du bist so ein verdammter Ausländer, der die Schweiz schlecht macht! Bei uns kann jeder denken und sagen, was er will.“

„Nur nichts Nachteiliges über die Schweiz.“

„Halts Maul, oder . . .“ und Kilian Holt mit der Hand zum Schlag aus.

Der andere zuckt die Achseln und geht davon. Kilian bleibt erzürnt sitzen. Nach einer Weile schlendert er die Dorf- gasse auf und ab; kopfschüttelnd liest er eine Inschrift an einem Hause und kehrt schließlich zum Wohnwagen zurück, wo er seine sieben Sachen hat. Dann tut er noch ein paar Schritte an den See. Da sitzt einer und angest. Sein Nebenarbeiter, der Jude.

Kilian tritt zu ihm und sieht ihm zu. Er fragt: „Hast du schon oft gefischt? — Fischt man viel in deiner Heimat? — Wo bist du zu Hause?“

„Zu Hause?“ sagt jener, und wendet die freie Hand mit sanftem Schwung non oben nach unten. „Geboren bin ich in . . .“ und er nennt den fremd klingenden Namen einer Stadt in Rußland.

Kilian fragt weiter. Und jener erzählt, ohne den Blick von der Angel zu lassen, daß seine Eltern bei Judenverfol- gungen umgekommen und er selber als Verbannter in Si- birien gewesen sei.

Warum? — Nun, weil er eine Meinung gehabt und sie ausgesprochen habe. (Fortsetzung folgt.)

Die Lichtlosen.

Man geht wieder einmal mit den Hühnern schlafen. Wo die neuen Reichen wohnen, wird noch immer auch in Lichtlosen geschweigt. Da kommt es ja auf ein paar Millionen mehr oder weniger monatlich für Lichtkosten nicht an. In den Mietwohnungen der Vorstädte herrscht schon jetzt traurig öde Dunkelheit. Wie soll das erst werden mit dem Abnehmen der Tageshelle? In den Hausfronten vorn und hinten sind nur verhältnismäßig wenig Fenster erleuchtet. Übertalben wird auf das äußerste gespart, weil die Beleuchtungskosten nicht mehr im Einklang stehen mit den Einnahmen. Alle Petroleumlampen werden aus dem Winkel hervorgeholt. Wahnsinnig ist auch der Preis für Erdöl, aber bei rationeller Verwendung immer noch billiger als Gas oder elektrisches Licht. Schade nur, daß so wenig Petroleum zu haben ist. Wieder sind es die Schwachverdiener, die auch unter dieser grauenhaften Entwertung am meisten leiden. Viele Heimarbeiter sehen sich vor die Frage gestellt: bringt die Arbeit bei künstlichem Licht so viel ein, daß nach Bezahlung der Lichtkosten noch etwas vom Arbeitslohn übrig bleibt? Schnell ist ein Kubikmeter Gas oder eine Kilowattstunde Strom verbraucht. So sieht sich der fleißigste Mensch, vor allem auch der geistige Arbeiter, der zu seiner Arbeit die Abendstunden kaum entbehren kann, gebemt und zum Nichtstun verurteilt. Man packt sich wider Willen vor 9 Uhr in die Federn und verschnarcht tatenlos die Sorgen. Das macht jene so grau im Gesicht, so mühsam und verblüht. Sie sind nicht mehr Herr ihrer Tatkraft, ihres Arbeitsdranges. Nur eine Hoffnung bleibt: wenigstens am Tageslicht und an der Luft zerschellen zunächst noch jegliche Finanzierungskünste.

Zur Gaskatastrophe.

Beschlüsse des Kellereenausschusses.

Ueber die Verhandlungen des Kellereenausschusses der Stadtverordnetenversammlung wird folgende Mitteilung verbreitet: „Die Beschwerden der Bürgerschaft über die Durchführung der letzten Erhöhung der Werkstarke wurde in zwei Sitzungen des Kellereenausschusses der Stadtverordneten unter Teilnahme des Magistrats und der Werkverwaltungen eingehend erörtert. Von der Verwaltung wurde erklärt, daß die Erhöhung der Preise und der Bemessung der Zahlung auf Grund der zur Zeit der Ableistung geltenden Preise der einzige Weg sei, den Fortbetrieb der Werke zu sichern. Dieser Erklärung schlossen sich die anderen Deputationsmitglieder aus den Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung an. Der Kellereenausschuss bezieht die Stellungnahme in der Sache selbst der Stadtverordnetenversammlung vor. Er sprach aber den dringenden Wunsch aus, daß die Härten des jetzigen Systems unter allen Umständen gemildert und insbesondere die Vorschujzahlung decausig eingerichtet wird, daß wirklich davon Gebrauch gemacht werden kann. Der Magistrat sagte diesbezügliche Maßnahmen zu, namentlich wurde mitgeteilt, daß von Beginn nächster Woche ab die Beamten der Gaswerke ermächtigt sein werden, bei der Bestandausnahme Vorschujzahlungen entgegenzunehmen.“

Der Annahme dieser Erklärung, der alle Fraktionen mit Ausnahme der Kommunisten zustimmen, war eine lebhafteste Debatte vorausgegangen. Von allen Seiten wurde verlangt, daß, wenn man schon zum System vorübergehender Gaspreise übergeht, auch die Möglichkeit wertbeständiger wöchentliches Zahlung für alle Konsumenten geschaffen wird. Wenn den Konsumenten Gelegenheiten gegeben wird, ohne die Umständlichkeiten des augenblicklichen Verfahrens des stundenlangen Anstehens bei den Gasreihstellen oder vor den Postämtern wöchentlich in der Höhe ihres Konsums zu den tausenden Preisen Gas zu bezahlen, dann wird die größte Härte überwunden sein. Als Härte wird es empfunden, wenn der Lohnempfänger, der nicht in der Lage ist, sein Geld sich aufzuheben, nach vier Wochen ungeheure Summen bezahlen soll, die er von einem einmaligen Lohn nicht begleichen kann. Nach den Erklärungen der Gaswerke ist anzunehmen, daß diese Wünsche bald befriedigt werden.

Selbst wenn damit die Hauptschwierigkeiten des Ueberganges von der monatlichen zur wöchentlichen Zahlung — und darauf läuft der jetzige Systemwechsel hinaus — beseitigt sind, erhebt sich immer noch die andere bange Frage: Was wird aus den Tausenden und aber Tausenden, die diese Preise überhaupt nicht mehr bezahlen können? In dem ungeheuren Steigen der Gaspreise kommt unser ganzes wirtschaftliches Leben und der Druck, den die Industrie-agnaten, die Kupferherren der Papiermariettafeln, auf die Bevölkerung ausüben können, zum Ausdruck. Ihren Einfluß zurückdrängen, ist die wichtigste Aufgabe, die jetzt von der neuen Regierung gelöst werden muß. Der Berliner Magistrat darf nicht nachlassen, immer und immer wieder vor der Regierung und der Öffentlichkeit auf die verheerenden Folgen der bisherigen Preispolitik der großen Kartelle hinzuweisen. Er kann dadurch viel dazu beitragen, den Kampf gegen diese unerträgliche wirtschaftliche Auswucherung der Volksmassen zu erleichtern.

Die Stadtverordnetenversammlung, die wegen des Verhaltens der Kommunisten nicht tagen kann, wird sofort nach ihrem Wiederauftreten Rotmaßnahmen für die minderbemittelte Bevölkerung zu treffen haben. In der gestrigen Besprechung ist auf Drängen der sozialdemokratischen Vertreter ausdrücklich zugesagt worden, daß alle Härten und namentlich das Absperren des Gases da unterbleiben soll, wo es sich um wirkliche Not handelt.

Erziehung zum Gemeinschaftsinn.

Nichts ist so wichtig, als die Befreiung der Jugend aus dem Gedankenkreis des Egoismus und die Hinwendung zur Betätigung wahren Gemeinlebens, wie ihn der Sozialismus fordert. Die freireligiöse Gemeinde hat deshalb für Groß-Berlin für Kinder vom zehnten Jahre an, welche am Religionsunterricht der Schule nicht teilnehmen, einen Unterricht in Lebenskunde, Gemeinschaftsinn und Religionsgeschichte eingerichtet. Es können daran auch Kinder teilnehmen, deren Eltern nicht der freireligiösen Gemeinde angehören. Der Schulunterricht wird erteilt: Weidenburger Straße 4a, Donnerstag von 3—5 Uhr, Reichensberger Straße 44, Montag von 3½—5½ Uhr, Zeehewerstr. 26, Donnerstag von 4—6 Uhr, Kopenstr. 84, Freitag von 3—5 Uhr, Ruhelplatzstraße 5/6, Montag von 3—5 Uhr, Cöpenick: Grünauer Str. 5, Jugendheim, Mittwoch von 3½—5½ Uhr, Niederschöneweide: Berliner Straße, Freitag von 3—6 Uhr, Tempelhof: Friedrich-Wilhelm-Straße, Mittwoch von 3—5 Uhr, Oranienburg: Luisenplatz, Mittwoch von 3—6½ Uhr, Donnerstag von 4—6 Uhr, Charlottenburg: Wilmersdorfer Str. 152a, Eingang Kanalstr., Dienstag von 3—5 Uhr. Ferner in Velten, Rowawes und Staaken. Es wird dringend gebeten, die Kinder mindestens ein Jahr in diesen Unterricht zu senden. Anmeldungen zur Jugendweihe werden vor und nach dem Unterricht entgegengenommen. Auch kann man dort die Mitgliedschaft zur Gemeinde erwerben. Für Kinder von Nichtmitgliedern wird ein Schulgeld von 1000 M. monatlich erhoben.

Der Lebenskundeunterricht für die Jugendweihe in Charlottenburg findet am Dienstag, den 21. August, nachmittags 3½ Uhr, im Jugendheim Charlottenburg, Kofenstr. 4, statt. Anmeldungen werden noch bei folgenden Genossen entgegengenommen: E. H. Helmholzstr. 12, Schmidt, Kofenstr. 4 (Laden), Witt, Scherstr. 40, und im Jugendsekretariat, Lindenstr. 8.

Im Dienst erschossen. In Ausführung seines Dienstes wurde in Zuttart der Polizeioberwachmeister Rahstain von dem 43jährigen Duplerichmich und Verleiderat Feindach von Feuerbach, dessen Namen er wegen Obstdiebstahls und unerlaubten Schließens feststellen wollte, erschossen.

Verzweiflungstat einer Mieterin.

Ein Hauswirt, der zum Revolver greift.

Am September 1922 brachte der „Vorwärts“ aus Eichwalde einen Bericht über den tragischen Ausgang einer Mietstreitigkeit. Der neue Eigentümer des dortigen Landhausgrundstückes Buxtehufener Straße 30, ein in Berlin am Luisen-Platz angestellter Lehrer Fall, geriet in Differenzen mit einer seit Jahren in dem Hause wohnenden Mieterin, einer Witwe Werner. Er war in die Wohnung des bisherigen Eigentümers eingezogen, und Frau Werner hatte von ihrer Wohnung ihm auf Wunsch auch noch ein Zimmer abgegeben, aber am liebsten hätte er die Werner'sche Wohnung ganz übernommen. Das Verhältnis zwischen dem neuen Wirt und der alten Mieterin wurde in kurzer Zeit recht ungesundlich, und sorglose Reibereien trieben schließlich die Frau zur Verzweiflung, so daß sie durch Gasvergiftung ihrem Leben ein Ende machte. Als der in Berlin wohnende Sohn an demselben Abend nach Eichwalde kam, mußte er sich zu der verschlossenen Wohnung gewaltsam Zutritt verschaffen, und er fand dann die Mutter bewußlos auf. Während er sie auf den Flur hinausstrug, trat ihm der Hauswirt Fall mit einem Revolver entgegen und rief: „Hände hoch oder ich schieße!“

Dieser damals von uns geschilderte Aufritt, den Fall in einer „Berichtigung“ aus einem Mißverständnis erklären wollte, führte ihn auf die Anklagebank. Gestern hatte Lehrer Fall sich vor dem Schöffengericht Königswusterhausen wegen Bedrohung mit Totschlag zu verantworten. In der Gerichtsverhandlung gab der Angeklagte eine Schilderung, wonach der Wirt bei der Zertrümmerung der Wohnungstür und das Hilfeschrei der von dem Sohn herbeigeholten Freundin seiner Mutter ihn in dem Irrtum versetzt hätte, daß der Sohn, mit dem er selber auch schon Zusammenstöße gehabt habe, dort oben ein Verbrechen begehen wolle. Er dürfe doch, erklärte er, nicht dulden, daß in seinem Hause — vielleicht jemand ermordet würde. Von Herrn Werner, dem Sohne der Verstorbenen, und von Frau Stinner, ihrer in Eichwalde wohnenden Freundin, wurde eine ganz andere Darstellung gegeben. Sie beklagten, Herr Fall habe auf dem erleuchteten Flur stehen müssen, daß Werner die bewußtlose Mutter herausbrachte. Trotzdem habe Fall gegen ihn den Revolver gehoben, so daß Werner auf den Ruf „Hände hoch oder ich schieße!“ erschrocken die Mutter sinken ließ. Erst als Fall das Feld räumte, schleppte der Sohn die bewußtlose, anscheinend noch nicht tote Mutter die Treppe hinunter und in den dunklen Garten hinaus. Hier erst, nicht oben auf dem Flur, rief Frau Stinner um Hilfe, und als dann Nachbarn herbeikamen, fand auch Herr Fall sich in dem Garten ein und beteiligte sich an den Wiederbelebungsversuchen, die aber keinen Erfolg mehr hatten. Der Angeklagte, der die ihn schwer befallenden Zeugen herabzusetzen versuchte, erhielt vom Vorsitzenden mehrfach sehr nachdrückliche Zurechtweisungen. Unter anderem kam auch zur Sprache, daß er seiner Mieterin Werner, um „Schluß zu machen“ (wie er sich vor Gericht ausdrückte), in unberechtigter Eigenmächtigkeit die Wohnungsschlüssel weggenommen und daß er noch kurz vor ihrem Tode an ihre Wohnungstür einen mit gerichtlichem Einschreiten bedrohenden Zettel angeheftet hatte.

Nach Ansicht des Amtsanwalts war Fall überführt, den Sohn mit Totschlag bedroht zu haben, doch beantragte er nur eine halbe Million Geldstrafe. Der Rechtsbeistand des als Nebenkläger zugelassenen Sohnes, Justizrat Köhler, bezeichnete Falls Tat als eine ganz ungewöhnliche Gewalttätigkeit und äußerte Bewunderung über eine so geringe Strafe für einen Mann mit jetzt wahrscheinlich 130 Millionen Monatsgehalt. Das Gericht schloß sich ihm an und erkannte gegen Fall auf eine Strafe von 10 Millionen Mark. In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende, das Gericht habe sich der Ueberzeugung nicht entziehen können, daß Fall ganz planmäßig gehandelt habe. Den Erfolg des an die Tür angehefteten Zettels und die Wirkung auf den zum Besuch seiner Mutter kommenden Sohn habe er von seiner Wohnung aus hinter seiner Tür lauernd (Fall hatte selber geschilbert, wie er ankam und geklopft habe) beobachten wollen. Dabei habe er hören müssen, daß der Sohn draußen aussichere und laut rief, seine Mutter habe sich mit Gas vergiftet. Auch habe er nachher sehen müssen, daß der Sohn die Mutter aus der Wohnung hinausstrug. Dadurch, daß er trotzdem den Sohn bedrohte, habe er eine recht rohe Gesinnung an den Tag gelegt. Deshalb sei das Gericht weit über den Antrag des Amtsanwalts hinausgegangen und habe die Strafe auf 10 Millionen Mark festgesetzt.

Nach Herrn Falls eigener Darstellung hätte er eigentlich noch Anerkennung und Lob dafür verdient, daß er den „Lebensreiter“ machen wollte und dabei sein Leben zu riskieren glaubte.

Was Oberbürgermeister Vosberg „richtigstellt“.

Zu der Angelegenheit des Potsdamer Oberbürgermeisters Vosberg, der allen Angriffen zum Trotz immer noch in seinem Amte ist, melden wir in Nr. 370, daß die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung über keine der von Herrn Vosberg unterzeichneten Vorlagen verhandelt habe. Alle Stadtverordneten von der Rechten bis zur Linken seien darin einig gewesen, und der Stadtverordnetenvorsteher habe dann erklärt, daß er es jetzt für seine Pflicht halte, den Regierungspräsidenten von diesen Dingen in Kenntnis zu setzen. Hierzu teilt uns Oberbürgermeister Vosberg mit, daß jene Notiz „ein durchaus unrichtiges Bild von der Sachlage“ gebe, er wolle aber nur kurz sagen, worin sie vor allem irre. Die Beschwärden, deren Abdruck durch das „Potsdamer Volksblatt“ wir erwähnten, sei längst durch eine viermonatige und ergebnislose Untersuchung erledigt und der Regierungspräsident habe danach abgelehnt, gegen ihn das Disziplinarverfahren zu eröffnen.

Wenn Herr Oberbürgermeister Vosberg es für unbedingt nötig hielt, die Stadt Potsdam in die Unkosten dieses dem „Vorwärts“ zu überlassenden Schreibens zu stürzen, dann hätte er bei der Gelegenheit sich doch auch darüber äußern sollen, ob tatsächlich die Stadtverordnetenversammlung über die von ihm unterzeichneten Vorlagen nicht verhandelt hat und ob der Herr Oberbürgermeister seit Monaten die Stadtverordnetenversammlung nicht mehr besucht hat, wie jene Notiz sagte. Daß ein solches Verhältnis zwischen Stadtverordnetenversammlung

Preise und Löhne.

Lebensmittelpreise in der Zentralmarkthalle am 20. 8.		Johannisbeeren	
(in tausend Mark)		50—60	
Rindfleisch mit Knochen	800—900	Pflaumen	80—120
Kalbsteisch (Keule)	800—900	Tomaten	220—280
Talg	750	Lebende Aale	500
Margarine	650—700	Schleie	300—700
Schmalz	850	„ Riese	500—550
Erbisen	170	„ Hechte	600—700
Vollreis	250	Makrelen	280—300
Linzen	220	Höchste Wochenlöhne	
Weizangries	240	(in tausend Mark)	
Weißkohl	45—50	Kärchner vom 13. bis 18. 8.	9 798
Wirsingkohl	70	Tapexierer vom 10. bis 17. 8.	11 270
Mohrrüben	55—60	Lederarbeiter v. 11. b. 17. 8.	13 800
Spinat	55—60	SAB-, Back- u. Teigwaren-	
Pfefferlinge	250—300	industrie vom 13. b. 21. 8.	26 505

Die Marktlage ist im allgemeinen unverändert. Die Zufahren in Fleisch, Gemüse und Kartoffeln sowie in Fettwaren sind ausreichend, doch macht sich ein Mangel an lebenden Fischen bemerkbar. Die Preisbewegung scheint im Augenblick zum Stillstand gekommen zu sein.

und Oberbürgermeister unhaltbar und daher das Verlangen der Stadtverordneten nach einer Stellungnahme berechtigt ist, dürfte wohl auch Herrn Vosberg einleuchten. Er gibt sich freilich in seinem Schreiben an uns recht siegesgemäß und kündigt an, die Wahrheit werde doch durchbringen und sie sei schon so kräftig auf dem Marsch, daß er nicht mehr viel dabei zu tun brauche.

Ueberhand hat uns Herr Vosberg seine Erwiderung auf einem Briefbogen, dessen Kopf noch die gedruckte Angabe zeigt: „Der Oberbürgermeister der Residenzstadt Potsdam.“ Er hat den mit der Schreibmaschine angefertigten Brief eigenhändig mit der Feder unterschrieben, ohne dabei die „Residenzstadt“ zu korrigieren. Das vervollständigt das Bild des Potsdamer Oberbürgermeisters Vosberg.

Das Attentat im Charlottenburger Volksgarten.

In der Notwehr.

Die Bluttat im Charlottenburger Volksgarten, der der Gastwirt Witt zum Opfer gefallen ist und die seinerzeit großes Aufsehen erregte, wird voraussichtlich ohne gerichtliches Nachspiel bleiben. Witt hatte den Charlottenburger Volksgarten an den Gastwirt Richard Dietrich verpachtet. Zwischen Pächter und Verpächter war es zu Streitigkeiten über die Beendigung des Pachtverhältnisses gekommen und Witt hatte gegen Dietrich ein Ermittlungsverfahren erzwungen. Pfingsten erschien Witt in dem Lokal, als dieses sehr stark besetzt war und stellte Dietrich zur Rede, warum er noch nicht heraus sei. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Dietrich einen Revolver zog und Witt durch mehrere Schüsse niederschoß. Dietrich wurde wegen Totschlages verhaftet. Rechtsanwalt Thoma hat für Dietrich Notwehr in Anspruch genommen. Witt ist als gewalttätiger Mensch bekannt gewesen und Dietrich hatte mehrfach die Polizei um Hilfe angerufen. Witt soll auch erklärt haben, daß er Dietrich tötlich schlagen wolle. An dem Unglückstage war Witt in Begleitung mehrerer Gesinnungsgenossen vor dem Lokal erschienen und hatte zunächst versucht, Dietrich auf die Straße zu locken. Als Dietrich darauf nicht einging, sprang Witt durch das Fenster in die Küche. In seiner Angst will nun Dietrich zur Pistole gegriffen haben. Eine Reihe von Entlastungszeugen haben die Darstellung Dietrichs bestätigt. Daraufhin ist jetzt der Haftbefehl gegen D. aufgehoben worden und voraussichtlich wird es zur Einstellung des Verfahrens kommen, da Notwehr angenommen werden muß.

Der Pflanzerverein Tempelhofer Feldschützen feierte am Sonntag, den 19. August, sein Erntefest. Der Verein hatte sich an der Tempelhofer Armenobstfeier mit dem Ersuchen gewandt, ihm die Möglichkeit zu geben, einige Arme aus dem Ort mit Erträgen der Ernte zu beschenken. Elf alte Mütterchen, von denen zwei über 80 Jahre zählten, konnten an dem reichbedeckten Kaffeetisch Platz nehmen. Dann wurden die alten Leute mit Karotten, Gemüsen, Eiern, Obst, Brot usw. in so reichem Maße beschenkt, daß die mitgebrachten Tassen oder Gläser nicht genügen, um alles unterzubringen. Hilfsbereite Kolonisten und Gäste halfen die Gaben fortzuschaffen. Schließlich wurden den alten Frauen nicht unbedeutende Geldgeschenke ausgehändigt. — Solche Veranstaltungen, die erfreulicherweise gerade in dieser Zeit der Not recht zahlreich waren, legen ein herabes Zeugnis ab von der selbstlosen Hilfsbereitschaft der Kolonisten, die im schroffsten Gegensatz zu der Raffinerie jener elenden Zeitgenossen steht, denen die allgemeine Not nur ein neuer Anlaß ist, sich zu bereichern.

Das Jugendamt der Stadt Berlin teilt folgendes mit: Nachdem vor einigen Wochen hantwärtiger Kolonisten die im Wolfenhauser Stadt Berlin in den Alten Jakobstraße untergebrachten Kinder reichlich mit Gartenerdbeeren bedacht hatten, erhielt das Jugendamt für die Kinder am 7. August von einigen Damen und Herren der Kolonie „Bergau“ in Berlin-Weißensee 1½ Zentner Stachelbeeren. Ein Teil der Früchte konnte, da es Mittagszeit war, sofort von den Kolonisten persönlich an die Kinder als Nachhilfe verteilt werden, und die Spender hatten so Gelegenheit zu sehen, welche Freude sie den Waisenkindern durch ihre hochherzige Gabe gemacht haben. Mit dem Versprechen, die Waisenkinder bei der nächsten Obsternie nicht zu vergessen, schieden die gern gesehenen Gäste.

Hygieneform und Kaufschule, zwei der wichtigsten Fragen der gegenwärtigen Schulpolitik, werden in öffentlicher Versammlung des „Bundes Erzieherischer Schullehrer“ am Dienstag, 21. August, punktlich 7½ Uhr, im Werner-Stein-Realgymnasium, Bodensteinstr. 47/48, (am Untergrundb. Victoria-Luisen-Platz) von R. Werner und Professor Paul D. Reich behandelt. Freie Aussprache folgt. Abendmann eingeladen.

Das Städtische Weltpanorama, Lange Straße 76, das für einige Tage wegen Gasmangel geschlossen war, ist wieder geöffnet und zeigt in der laufenden Woche (17.—21. August) neben böhmischen prächtigen Landschaftsbildern, das reizvolle Genus und eine Seefahrt von dort nach Malaga und Rom. In der Woche vom 25.—31. August bestiegen wir den Montblanc. Eine andere Reise führt uns in die sonnige Welt. Preise für Kinder 5000.—, Erwachsene 10000.—, Benutzer von Familienkarten (6 Personen) 50000.— M. Klassenweise Besuch der Schulen in den Vormittagsstunden ist frei.

Umfangreiche Waldbrände in Frankreich. Aus ganz Frankreich werden in den letzten Tagen umfangreiche Waldbrände gemeldet. In den Wäldern von Esterol wüthet ein ungeheurer Brand. Das Dorf Mandelieu, das von den Flammen bedroht ist, mußte von den Bewohnern geräumt werden. Zahlreiche Häuser und Wälder sind dem Feuer zum Opfer gefallen, ebenso sind mehrere Viertel von Mandelieu völlig zerstört. Den Blättern zufolge wurden zwei Kompanien Kolonialinfanterie aufgeboden, um den Brand zu bekämpfen. Trotzdem greift die Feuersbrunst um sich und über der Stadt Cannes, die 25 Kilometer von dem Herd entfernt ist, stehen dicke Rauchwolken. Es sind auch einige Menschenleben zu beklagen. Eine Frau und ihr siebenjähriges Kind sind verlobt aufgefunden worden.

Jugendveranstaltungen.

Heute, Dienstag, den 21. August:

Marxist. Jugendheim: Schule Kerpstraße, Vortrag: „Reformbildung.“ — Erzieher. Vorstand, Jugendheim: Vortragsabend Oberberger Str. 57. Diskussionsabend: „Sozialismus.“ — Arbeiter. Jugendheim: Waisen. 1. Jugendheim: Waisen. 2. Jugendheim: Waisen. 3. Jugendheim: Waisen. 4. Jugendheim: Waisen. 5. Jugendheim: Waisen. 6. Jugendheim: Waisen. 7. Jugendheim: Waisen. 8. Jugendheim: Waisen. 9. Jugendheim: Waisen. 10. Jugendheim: Waisen. 11. Jugendheim: Waisen. 12. Jugendheim: Waisen. 13. Jugendheim: Waisen. 14. Jugendheim: Waisen. 15. Jugendheim: Waisen. 16. Jugendheim: Waisen. 17. Jugendheim: Waisen. 18. Jugendheim: Waisen. 19. Jugendheim: Waisen. 20. Jugendheim: Waisen. 21. Jugendheim: Waisen. 22. Jugendheim: Waisen. 23. Jugendheim: Waisen. 24. Jugendheim: Waisen. 25. Jugendheim: Waisen. 26. Jugendheim: Waisen. 27. Jugendheim: Waisen. 28. Jugendheim: Waisen. 29. Jugendheim: Waisen. 30. Jugendheim: Waisen. 31. Jugendheim: Waisen. 32. Jugendheim: Waisen. 33. Jugendheim: Waisen. 34. Jugendheim: Waisen. 35. Jugendheim: Waisen. 36. Jugendheim: Waisen. 37. Jugendheim: Waisen. 38. Jugendheim: Waisen. 39. Jugendheim: Waisen. 40. Jugendheim: Waisen. 41. Jugendheim: Waisen. 42. Jugendheim: Waisen. 43. Jugendheim: Waisen. 44. Jugendheim: Waisen. 45. Jugendheim: Waisen. 46. Jugendheim: Waisen. 47. Jugendheim: Waisen. 48. Jugendheim: Waisen. 49. Jugendheim: Waisen. 50. Jugendheim: Waisen. 51. Jugendheim: Waisen. 52. Jugendheim: Waisen. 53. Jugendheim: Waisen. 54. Jugendheim: Waisen. 55. Jugendheim: Waisen. 56. Jugendheim: Waisen. 57. Jugendheim: Waisen. 58. Jugendheim: Waisen. 59. Jugendheim: Waisen. 60. Jugendheim: Waisen. 61. Jugendheim: Waisen. 62. Jugendheim: Waisen. 63. Jugendheim: Waisen. 64. Jugendheim: Waisen. 65. Jugendheim: Waisen. 66. Jugendheim: Waisen. 67. Jugendheim: Waisen. 68. Jugendheim: Waisen. 69. Jugendheim: Waisen. 70. Jugendheim: Waisen. 71. Jugendheim: Waisen. 72. Jugendheim: Waisen. 73. Jugendheim: Waisen. 74. Jugendheim: Waisen. 75. Jugendheim: Waisen. 76. Jugendheim: Waisen. 77. Jugendheim: Waisen. 78. Jugendheim: Waisen. 79. Jugendheim: Waisen. 80. Jugendheim: Waisen. 81. Jugendheim: Waisen. 82. Jugendheim: Waisen. 83. Jugendheim: Waisen. 84. Jugendheim: Waisen. 85. Jugendheim: Waisen. 86. Jugendheim: Waisen. 87. Jugendheim: Waisen. 88. Jugendheim: Waisen. 89. Jugendheim: Waisen. 90. Jugendheim: Waisen. 91. Jugendheim: Waisen. 92. Jugendheim: Waisen. 93. Jugendheim: Waisen. 94. Jugendheim: Waisen. 95. Jugendheim: Waisen. 96. Jugendheim: Waisen. 97. Jugendheim: Waisen. 98. Jugendheim: Waisen. 99. Jugendheim: Waisen. 100. Jugendheim: Waisen. 101. Jugendheim: Waisen. 102. Jugendheim: Waisen. 103. Jugendheim: Waisen. 104. Jugendheim: Waisen. 105. Jugendheim: Waisen. 106. Jugendheim: Waisen. 107. Jugendheim: Waisen. 108. Jugendheim: Waisen. 109. Jugendheim: Waisen. 110. Jugendheim: Waisen. 111. Jugendheim: Waisen. 112. Jugendheim: Waisen. 113. Jugendheim: Waisen. 114. Jugendheim: Waisen. 115. Jugendheim: Waisen. 116. Jugendheim: Waisen. 117. Jugendheim: Waisen. 118. Jugendheim: Waisen. 119. Jugendheim: Waisen. 120. Jugendheim: Waisen. 121. Jugendheim: Waisen. 122. Jugendheim: Waisen. 123. Jugendheim: Waisen. 124. Jugendheim: Waisen. 125. Jugendheim: Waisen. 126. Jugendheim: Waisen. 127. Jugendheim: Waisen. 128. Jugendheim: Waisen. 129. Jugendheim: Waisen. 130. Jugendheim: Waisen. 131. Jugendheim: Waisen. 132. Jugendheim: Waisen. 133. Jugendheim: Waisen. 134. Jugendheim: Waisen. 135. Jugendheim: Waisen. 136. Jugendheim: Waisen. 137. Jugendheim: Waisen. 138. Jugendheim: Waisen. 139. Jugendheim: Waisen. 140. Jugendheim: Waisen. 141. Jugendheim: Waisen. 142. Jugendheim: Waisen. 143. Jugendheim: Waisen. 144. Jugendheim: Waisen. 145. Jugendheim: Waisen. 146. Jugendheim: Waisen. 147. Jugendheim: Waisen. 148. Jugendheim: Waisen. 149. Jugendheim: Waisen. 150. Jugendheim: Waisen. 151. Jugendheim: Waisen. 152. Jugendheim: Waisen. 153. Jugendheim: Waisen. 154. Jugendheim: Waisen. 155. Jugendheim: Waisen. 156. Jugendheim: Waisen. 157. Jugendheim: Waisen. 158. Jugendheim: Waisen. 159. Jugendheim: Waisen. 160. Jugendheim: Waisen. 161. Jugendheim: Waisen. 162. Jugendheim: Waisen. 163. Jugendheim: Waisen. 164. Jugendheim: Waisen. 165. Jugendheim: Waisen. 166. Jugendheim: Waisen. 167. Jugendheim: Waisen. 168. Jugendheim: Waisen. 169. Jugendheim: Waisen. 170. Jugendheim: Waisen. 171. Jugendheim: Waisen. 172. Jugendheim: Waisen. 173. Jugendheim: Waisen. 174. Jugendheim: Waisen. 175. Jugendheim: Waisen. 176. Jugendheim: Waisen. 177. Jugendheim: Waisen. 178. Jugendheim: Waisen. 179. Jugendheim: Waisen. 180. Jugendheim: Waisen. 181. Jugendheim: Waisen. 182. Jugendheim: Waisen. 183. Jugendheim: Waisen. 184. Jugendheim: Waisen. 185. Jugendheim: Waisen. 186. Jugendheim: Waisen. 187. Jugendheim: Waisen. 188. Jugendheim: Waisen. 189. Jugendheim: Waisen. 190. Jugendheim: Waisen. 191. Jugendheim: Waisen. 192. Jugendheim: Waisen. 193. Jugendheim: Waisen. 194. Jugendheim: Waisen. 195. Jugendheim: Waisen. 196. Jugendheim: Waisen. 197. Jugendheim: Waisen. 198. Jugendheim: Waisen. 199. Jugendheim: Waisen. 200. Jugendheim: Waisen. 201. Jugendheim: Waisen. 202. Jugendheim: Waisen. 203. Jugendheim: Waisen. 204. Jugendheim: Waisen. 205. Jugendheim: Waisen. 206. Jugendheim: Waisen. 207. Jugendheim: Waisen. 208. Jugendheim: Waisen. 209. Jugendheim: Waisen. 210. Jugendheim: Waisen. 211. Jugendheim: Waisen. 212. Jugendheim: Waisen. 213. Jugendheim: Waisen. 214. Jugendheim: Waisen. 215. Jugendheim: Waisen. 216. Jugendheim: Waisen. 217. Jugendheim: Waisen. 218. Jugendheim: Waisen. 219. Jugendheim: Waisen. 220. Jugendheim: Waisen. 221. Jugendheim: Waisen. 222. Jugendheim: Waisen. 223. Jugendheim: Waisen. 224. Jugendheim: Waisen. 225. Jugendheim: Waisen. 226. Jugendheim: Waisen. 227. Jugendheim: Waisen. 228. Jugendheim: Waisen. 229. Jugendheim: Waisen. 230. Jugendheim: Waisen. 231. Jugendheim: Waisen. 232. Jugendheim: Waisen. 233. Jugendheim: Waisen. 234. Jugendheim: Waisen. 235. Jugendheim: Waisen. 236. Jugendheim: Waisen. 237. Jugendheim: Waisen. 238. Jugendheim: Waisen. 239. Jugendheim: Waisen. 240. Jugendheim: Waisen. 241. Jugendheim: Waisen. 242. Jugendheim: Waisen. 243. Jugendheim: Waisen. 244. Jugendheim: Waisen. 245. Jugendheim: Waisen. 246. Jugendheim: Waisen. 247. Jugendheim: Waisen. 248. Jugendheim: Waisen. 249. Jugendheim: Waisen. 250. Jugendheim: Waisen. 251. Jugendheim: Waisen. 252. Jugendheim: Waisen. 253. Jugendheim: Waisen. 254. Jugendheim: Waisen. 255. Jugendheim: Waisen. 256. Jugendheim: Waisen. 257. Jugendheim: Waisen. 258. Jugendheim: Waisen. 259. Jugendheim: Waisen. 260. Jugendheim: Waisen. 261. Jugendheim: Waisen. 262. Jugendheim: Waisen. 263. Jugendheim: Waisen. 264. Jugendheim: Waisen. 265. Jugendheim: Waisen. 266. Jugendheim: Waisen. 267. Jugendheim: Waisen. 268. Jugendheim: Waisen. 269. Jugendheim: Waisen. 270. Jugendheim: Waisen. 271. Jugendheim: Waisen. 272. Jugendheim: Waisen. 273. Jugendheim: Waisen. 274. Jugendheim: Waisen. 275. Jugendheim: Waisen. 276. Jugendheim: Waisen. 277. Jugendheim: Waisen. 278. Jugendheim: Waisen. 279. Jugendheim: Waisen. 280. Jugendheim: Waisen. 281. Jugendheim: Waisen. 282. Jugendheim: Waisen. 283. Jugendheim: Waisen. 284. Jugendheim: Waisen. 285. Jugendheim: Waisen. 286. Jugendheim: Waisen. 287. Jugendheim: Waisen. 288. Jugendheim: Waisen. 289. Jugendheim: Waisen. 290. Jugendheim: Waisen. 291. Jugendheim: Waisen. 292. Jugendheim: Waisen. 293. Jugendheim: Waisen. 294. Jugendheim: Waisen. 295. Jugendheim: Waisen. 296. Jugendheim: Waisen. 297. Jugendheim: Waisen. 298. Jugendheim: Waisen. 299. Jugendheim: Waisen. 300. Jugendheim: Waisen. 301. Jugendheim: Waisen. 302. Jugendheim: Waisen. 303. Jugendheim: Waisen. 304. Jugendheim: Waisen. 305. Jugendheim: Waisen. 306. Jugendheim: Waisen. 307. Jugendheim: Waisen. 308. Jugendheim: Waisen. 309. Jugendheim: Waisen. 310. Jugendheim: Waisen. 311. Jugendheim: Waisen. 312. Jugendheim: Waisen. 313. Jugendheim: Waisen. 314. Jugendheim: Waisen. 315. Jugendheim: Waisen. 316. Jugendheim: Waisen. 317. Jugendheim: Waisen. 318. Jugendheim: Waisen. 319. Jugendheim: Waisen. 320. Jugendheim: Waisen. 321. Jugendheim: Waisen. 322. Jugendheim: Waisen. 323. Jugendheim: Waisen. 324. Jugendheim: Waisen. 325. Jugendheim: Waisen. 326. Jugendheim: Waisen. 327. Jugendheim: Waisen. 328. Jugendheim: Waisen. 329. Jugendheim: Waisen. 330. Jugendheim: Waisen. 331. Jugendheim: Waisen. 332. Jugendheim: Waisen. 333. Jugendheim: Waisen. 334. Jugendheim: Waisen. 335. Jugendheim: Waisen. 336. Jugendheim: Waisen. 337. Jugendheim: Waisen. 338. Jugendheim: Waisen. 339. Jugendheim: Waisen. 340. Jugendheim: Waisen. 341. Jugendheim: Waisen. 342. Jugendheim: Waisen. 343. Jugendheim: Waisen. 344. Jugendheim: Waisen. 345. Jugendheim: Waisen. 346. Jugendheim: Waisen. 347. Jugendheim: Waisen. 348. Jugendheim: Waisen. 349. Jugendheim: Waisen. 350. Jugendheim: Waisen. 351. Jugendheim: Waisen. 352. Jugendheim: Waisen. 353. Jugendheim: Waisen. 354. Jugendheim: Waisen. 355. Jugendheim: Waisen. 356. Jugendheim: Waisen. 357. Jugendheim: Waisen. 358. Jugendheim: Waisen. 359. Jugendheim: Waisen. 360. Jugendheim: Waisen. 361. Jugendheim: Waisen. 362. Jugendheim: Waisen. 363. Jugendheim: Waisen. 364. Jugendheim: Waisen. 365. Jugendheim: Waisen. 366. Jugendheim: Waisen. 367. Jugendheim: Waisen. 368. Jugendheim: Waisen. 369. Jugendheim: Waisen. 370. Jugendheim: Waisen. 371. Jugendheim: Waisen. 372. Jugendheim: Waisen. 373. Jugendheim: Waisen. 374. Jugendheim: Waisen. 375. Jugendheim: Waisen. 376. Jugendheim: Waisen. 377. Jugendheim: Waisen. 378. Jugendheim: Waisen. 379. Jugendheim: Waisen. 380. Jugendheim: Waisen. 381. Jugendheim: Waisen. 382. Jugendheim: Waisen. 383. Jugendheim: Waisen. 384. Jugendheim: Waisen. 385. Jugendheim: Waisen. 386. Jugendheim: Waisen. 387. Jugendheim: Waisen. 388. Jugendheim: Waisen. 389. Jugendheim: Waisen. 390. Jugendheim: Waisen. 391. Jugendheim: Waisen. 392. Jugendheim: Waisen. 393. Jugendheim: Waisen. 394. Jugendheim: Waisen. 395. Jugendheim: Waisen. 396. Jugendheim: Waisen. 397. Jugendheim: Waisen. 398. Jugendheim: Waisen. 399. Jugendheim: Waisen. 400. Jugendheim: Waisen. 401. Jugendheim: Waisen. 402. Jugendheim: Waisen. 403. Jugendheim: Waisen. 404. Jugendheim: Waisen. 405. Jugendheim: Waisen. 406. Jugendheim: Waisen. 407. Jugendheim: Waisen. 408. Jugendheim: Waisen. 409. Jugendheim: Waisen. 410. Jugendheim: Waisen. 411. Jugendheim: Waisen. 412. Jugendheim: Waisen. 413. Jugendheim: Waisen. 414. Jugendheim: Waisen. 415. Jugendheim: Waisen. 416. Jugendheim: Waisen. 417. Jugendheim: Waisen. 418. Jugendheim: Waisen. 419. Jugendheim: Waisen. 420. Jugendheim: Waisen. 421. Jugendheim: Waisen. 422. Jugendheim: Waisen. 423. Jugendheim: Waisen. 424. Jugendheim: Waisen. 425. Jugendheim: Waisen. 426. Jugendheim: Waisen. 427. Jugendheim: Waisen. 428. Jugendheim: Waisen. 429. Jugendheim: Waisen. 430. Jugendheim: Waisen. 431. Jugendheim: Waisen. 432. Jugendheim: Waisen. 433. Jugendheim: Waisen. 434. Jugendheim: Waisen. 435. Jugendheim: Waisen. 436. Jugendheim: Waisen. 437. Jugendheim: Waisen. 438. Jugendheim: Waisen. 439. Jugendheim: Waisen. 440. Jugendheim: Waisen. 441. Jugendheim: Waisen. 442. Jugendheim: Waisen. 443. Jugendheim: Waisen. 444. Jugendheim: Waisen. 445. Jugendheim: Waisen. 446. Jugendheim: Waisen. 447. Jugendheim: Waisen. 448. Jugendheim: Waisen. 449. Jugendheim: Waisen. 450. Jugendheim: Waisen. 451. Jugendheim: Waisen. 452. Jugendheim: Waisen. 453. Jugendheim: Waisen. 454. Jugendheim: Waisen. 455. Jugendheim: Waisen. 456. Jugendheim: Waisen. 457. Jugendheim: Waisen. 458. Jugendheim: Waisen. 459. Jugendheim: Waisen. 460. Jugendheim: Waisen. 461. Jugendheim: Waisen. 462. Jugendheim: Waisen. 463. Jugendheim: Waisen. 464. Jugendheim: Waisen. 465. Jugendheim: Waisen. 466. Jugendheim: Waisen. 467. Jugendheim: Waisen. 468. Jugendheim: Waisen. 469. Jugendheim: Waisen. 470. Jugendheim: Waisen. 471. Jugendheim: Waisen. 472. Jugendheim: Waisen. 473. Jugendheim: Waisen. 474. Jugendheim: Waisen. 475. Jugendheim: Waisen. 476. Jugendheim: Waisen. 477. Jugendheim: Waisen. 478. Jugendheim: Waisen. 479. Jugendheim: Waisen. 480. Jugendheim: Waisen. 481. Jugendheim: Waisen. 482. Jugendheim: Waisen. 483. Jugendheim: Waisen. 484. Jugendheim: Waisen. 485. Jugendheim: Waisen. 486. Jugendheim: Waisen. 487. Jugendheim: Waisen. 488. Jugendheim: Waisen. 489. Jugendheim: Waisen. 490. Jugendheim: Waisen. 491. Jugendheim: Waisen. 492. Jugendheim: Waisen. 493. Jugendheim: Waisen. 494. Jugendheim: Waisen. 495. Jugendheim: Waisen. 496. Jugendheim: Waisen. 497. Jugendheim: Waisen. 498. Jugendheim: Waisen. 499. Jugendheim: Waisen. 500. Jugendheim: Waisen. 501. Jugendheim: Waisen. 502. Jugendheim: Waisen. 503. Jugendheim: Waisen. 504. Jugendheim: Waisen. 505. Jugendheim: Waisen. 506. Jugendheim: Waisen. 507. Jugendheim: Waisen. 508. Jugendheim: Waisen. 509. Jugendheim: Waisen. 510. Jugendheim: Waisen. 511. Jugendheim: Waisen. 512. Jugendheim: Waisen. 513. Jugendheim: Waisen. 514. Jugendheim: Waisen.

Aus der Partei.

Stellungnahme der Parteioffiziationen.

Bezirksvorstand und Beirat der Sozialdemokratischen Partei im Bezirk Hannover haben in ihrer Sitzung vom 17. August Stellung genommen zu den letzten politischen Ereignissen, besonders zur Regierungsbildung und nach eingehender Aussprache einstimmig beschlossen: „Bezirksvorstand und Beirat der Sozialdemokratischen Partei im Bezirk Hannover treten dem Parteiausschuss Beschlüsse betreffend Regierungsbildung bei und erlassen alle Parteioffiziationen und -genossen im Bezirk Hannover im Sinne dieses Beschlusses zu wirken.“

Lobenswerter Opfergeist für die Partei. Der Not gehorchend, richtete der Bezirksvorstand von Niederschlesien einen Appell an seine Mitglieder, einmalig einen Stundenlohn an die Bezirkskasse abzuführen und den Parteiparat für den gegenwärtigen schweren Kampf dadurch über Wasser zu halten. In bewundernswürdiger Weise sind die Genossen des Bezirks diesem nachgekommen. Die Sozialdemokraten der Görzger Maschinenbauanstalt haben z. B. bis jetzt 60 Millionen Mark der Bezirkskasse zugeführt. Die Listen weisen Beträge von 100 000 bis 500 000 M. auf. — Dieses Beispiel der finanziellen Hilfeleistung für die Partei ist nicht nur lobend anzuerkennen, sondern bedarf im allgemeinen Interesse unserer Organisation der Nachahmung.

Groß-Berliner Parteinaufrufen.

Die Anmeldungen für die Jugendweihen werden noch bis Ende dieser Woche in den bekannten Lokalen und im Jugendsekretariat, Lindenstr. 3, entgegengenommen.

- 7. Kreis Charlottenburg, Mittwoch, den 22. August, 7 1/2 Uhr, Kreismitgliederversammlung im Schiller-Kino, Schillerstr. 25-27, Vortrag des Gen. Stamper über „Die politische Lage“. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
- 12. Kreis Stettin, Kitzbühler, Sonntag, den 23. August, 7 1/2 Uhr, in Stettin, Albrechts-Hof, Kreismitgliederversammlung. Die Ausschüsse für die Delegierten sind in Händen der Abteilungsleiter.
- 14. Kreis Reckahn, 7 Uhr im Bureau Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.
- 15. Kreis Sprottau, Besichtigung der für heute abend angelegte Verhandlung ist in Wiederholungsbeide (Reus) Stettin.

Heute, Dienstag, den 21. August:

- 3. Kreis Wedding, 7 Uhr an bekannter Stelle Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes. Jede Abwesenheit muss vorhergemeldet sein.
- 22. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke Sitzung aller Funktionäre.
- 101. St. 7 1/2 Uhr. Die Abteilungsleiterbesprechung muss wegen der erweiterten Kreisvorstandssitzung auf Freitag, den 24. August, 7 1/2 Uhr, verschoben werden.
- 104. St. 6 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vorstandssitzung. Jungsozialistischer Abend: 7 1/2 Uhr im Jugendheim. Verkauf, Diskussionsabend über die gegenwärtige Lage. Die „Jungsozialistischen Blätter“ sind abzuholen.

Mitgliederversammlungen am Mittwoch, den 22. August:

- 9. Kreis Wilmersdorf, 7 1/2 Uhr bei Schramm, Hohenzollernstr. 2, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.
- 11. Kreis Schöneberg, Kreismitgliederversammlung, 8 Uhr in der Schulstraße 10, neben der Feuerkasse, Kreismitgliederversammlung. Tagesordnung: „Die politische Lage“, Stellungnahme zum Bezirkstag. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
- 1. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 2. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 3. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 4. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 5. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 6. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 7. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 8. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 9. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 10. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 11. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 12. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 13. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 14. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 15. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 16. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 17. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 18. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 19. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 20. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 21. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 22. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 23. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 24. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 25. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 26. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 27. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 28. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 29. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 30. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 31. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 32. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 33. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 34. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 35. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 36. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 37. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 38. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 39. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 40. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 41. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 42. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 43. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 44. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 45. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 46. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 47. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 48. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 49. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 50. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 51. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 52. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 53. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 54. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 55. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 56. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 57. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 58. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 59. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 60. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 61. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 62. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 63. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 64. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 65. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 66. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 67. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 68. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 69. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 70. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 71. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 72. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 73. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 74. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 75. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 76. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 77. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 78. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 79. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 80. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 81. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 82. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 83. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 84. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 85. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 86. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 87. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 88. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 89. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 90. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 91. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 92. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 93. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 94. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 95. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 96. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 97. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 98. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 99. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.
- 100. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.

Frauenveranstaltung.

121. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.

Sterbefall der Groß-Berliner Partei-Organisation

71. St. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Richter Str. 6, Vortrag des Gen. Köpcke über „Die politische Lage“.

Arbeiter-Sport

Ein Frauen-Werbesportfest.

Zum erstenmal in der Arbeiter-Sportbewegung wurde von Fichte-Süd der Versuch gemacht, die sporttreibenden Frauen und Jungmädchen der Arbeiter-Sportvereine Groß-Berlins zu einem Sportfest aufzurufen. Und dieser Versuch hat gezeigt, daß auch diese Abteilungen da, wo sie unter fachkundiger Leitung stehen, ein gesundes Gedeihen unserer Arbeiter-Sportbewegung gefunden sind. Es geht vorwärts! Man sah Körperkultur, nicht verkümmerte, von der Mode perfraktierte Gestalten, sondern Proletariatsmädchen ohne allen Schmuck, mit gesunden, wohlgeformten Körpern, die wohl bis ins hohe Alter instande sind, die Lasten unseres mühseligen Lebens zu tragen. Im Sprung, Lauf, Wurf, im Wettspiel wie im Volkstanz zeigte sich die aufbauende Arbeit unserer Vereine. Über 100 Teilnehmerinnen waren abgegangen. Leider fehlten die größten unserer Vereine. Dafür kamen auch einmal die kleinen Abteilungen zu ihrem Recht. Und vielen hielt auch die augenblickliche Situation davon ab, ihren Verpflichtungen nachzukommen. In keiner Ansprache hielt noch der Bezirksturnwart allen Erscheinenden den Ernst unserer Lage vor Augen.

Resultate: 7-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Müller (Fichte II) 11,5 Sek.; 2. Seibel (Fichte II) 12 Sek. Sportlerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 10,8 Sek.; 2. Wolf (Fichte-Süd) 11,4 Sek. — 100-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Schneider (Fichte 4) 15 Sek.; 2. Wiedemann (Fichte 4) 15,4 Sek. Sportlerinnen: 1. Schöningh I (Fichte-Süd) 14,7 Sek.; 2. Schöningh II (Fichte-Süd) 15,2 Sek. — 200-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Schöningh I (Fichte-Süd) 40,2 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 44,2 Sek. — 400-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 1,55 Sek.; 2. Drümmler (Fichte-Süd) 1,65 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 1,70 Sek. — 800-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 3,20 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 3,40 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 3,50 Sek. — 1000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 5,20 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 5,40 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 5,50 Sek. — 1500-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 7,50 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 7,70 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 7,80 Sek. — 2000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 10,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 10,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 10,40 Sek. — 3000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 15,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 15,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 15,40 Sek. — 4000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 20,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 20,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 20,40 Sek. — 5000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 25,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 25,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 25,40 Sek. — 6000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 30,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 30,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 30,40 Sek. — 7000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 35,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 35,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 35,40 Sek. — 8000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 40,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 40,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 40,40 Sek. — 9000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 45,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 45,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 45,40 Sek. — 10000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 50,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 50,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 50,40 Sek. — 15000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 75,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 75,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 75,40 Sek. — 20000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 100,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 100,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 100,40 Sek. — 30000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 150,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 150,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 150,40 Sek. — 40000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 200,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 200,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 200,40 Sek. — 50000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 250,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 250,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 250,40 Sek. — 60000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 300,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 300,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 300,40 Sek. — 70000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 350,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 350,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 350,40 Sek. — 80000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 400,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 400,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 400,40 Sek. — 90000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 450,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 450,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 450,40 Sek. — 100000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 500,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 500,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 500,40 Sek. — 150000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 750,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 750,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 750,40 Sek. — 200000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 1000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 1000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 1000,40 Sek. — 300000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 1500,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 1500,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 1500,40 Sek. — 400000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 2000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 2000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 2000,40 Sek. — 500000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 2500,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 2500,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 2500,40 Sek. — 600000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 3000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 3000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 3000,40 Sek. — 700000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 3500,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 3500,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 3500,40 Sek. — 800000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 4000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 4000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 4000,40 Sek. — 900000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 4500,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 4500,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 4500,40 Sek. — 1000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 5000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 5000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 5000,40 Sek. — 1500000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 7500,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 7500,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 7500,40 Sek. — 2000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 10000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 10000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 10000,40 Sek. — 3000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 15000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 15000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 15000,40 Sek. — 4000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 20000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 20000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 20000,40 Sek. — 5000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 25000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 25000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 25000,40 Sek. — 6000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 30000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 30000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 30000,40 Sek. — 7000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 35000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 35000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 35000,40 Sek. — 8000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 40000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 40000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 40000,40 Sek. — 9000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 45000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 45000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 45000,40 Sek. — 10000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 50000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 50000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 50000,40 Sek. — 15000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 75000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 75000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 75000,40 Sek. — 20000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 100000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 100000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 100000,40 Sek. — 30000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 150000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 150000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 150000,40 Sek. — 40000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 200000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 200000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 200000,40 Sek. — 50000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 250000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 250000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 250000,40 Sek. — 60000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 300000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 300000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 300000,40 Sek. — 70000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 350000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 350000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 350000,40 Sek. — 80000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 400000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 400000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 400000,40 Sek. — 90000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 450000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 450000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 450000,40 Sek. — 100000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 500000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 500000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 500000,40 Sek. — 150000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 750000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 750000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 750000,40 Sek. — 200000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 1000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 1000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 1000000,40 Sek. — 300000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 1500000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 1500000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 1500000,40 Sek. — 400000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 2000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 2000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 2000000,40 Sek. — 500000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 2500000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 2500000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 2500000,40 Sek. — 600000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 3000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 3000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 3000000,40 Sek. — 700000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 3500000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 3500000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 3500000,40 Sek. — 800000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 4000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 4000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 4000000,40 Sek. — 900000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 4500000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 4500000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 4500000,40 Sek. — 1000000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 5000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 5000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 5000000,40 Sek. — 1500000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 7500000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 7500000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 7500000,40 Sek. — 2000000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 10000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 10000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 10000000,40 Sek. — 3000000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 15000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 15000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 15000000,40 Sek. — 4000000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 20000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 20000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 20000000,40 Sek. — 5000000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 25000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 25000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 25000000,40 Sek. — 6000000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 30000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 30000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 30000000,40 Sek. — 7000000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 35000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 35000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 35000000,40 Sek. — 8000000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 40000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 40000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 40000000,40 Sek. — 9000000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 45000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 45000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 45000000,40 Sek. — 10000000000-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Giese (Fichte-Süd) 50000000,00 Sek.; 2. Dode (Fichte-Süd) 50000000,20 Sek.; 3. Seibel (Fichte-Süd) 50000000,40 Sek. — 15000000000-Meter-Lauf, Turnerinnen:

Wirtschaft

Banken und Goldanleihe.

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes veröffentlicht folgenden Aufruf an seine Mitglieder:

Die wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches ist zur Zeichnung aufgelegt. Unserem Verband als der Berufsvertretung des deutschen Bank- und Bankiergewerbes ist es eine Pflicht und ein Bedürfnis, auch seinerseits die Kreise, die auf seine Stimme hören, zu einer tatkräftigen Förderung dieser Anleihe aufzurufen.

Geschieht sicherer ist die Anleihe durch die Belastung der Gesamtheit der deutschen Privatvermögen; die Reichsregierung ist ermächtigt, zu ihrer Deckung im Bedarfsfalle Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben. Eine nicht geringere Gewähr für ihre Sicherheit ist der unerlöschliche Wille aller Stämme und Schichten unseres Volkes, am Reiche und seiner Einheit festzuhalten, wie er sich in diesem schicksalsschweren Jahre nicht nur an Rhein und Ruhr offenbart hat. Als ein Bekenntnis dieses Willens und dieses Vertrauens sehen wir auch die Zeichnung auf die wertbeständige Anleihe des Reiches an.

Gewiss sind der finanziellen Leistungsfähigkeit der bestehenden Schichten des deutschen Volkes heute bei weitem engere Grenzen gezogen, als große Kreise nicht nur des Auslandes, sondern auch unserer eigenen Volksgenossen es sich eingesehen wollen. Um so wichtiger ist es, daß anlagebedürftige Kapitalien, wo solche auch immer vorhanden sind, der wertbeständigen Anleihe des Reiches zugeführt werden und daß dies insbesondere hinsichtlich solcher Bestände an ausländischen Zahlungsmitteln geschieht, welche bisher nicht sowohl zur Leistung notwendiger Auslandszahlungen, als vielmehr zur Sicherung gegen die aus der Entwertung der heimischen Währung befürchteten Verluste aufrecht erhalten worden sind. Die Vorteile, mit denen die vorliegende Anleihe ausgestattet ist, insbesondere die Befreiung der selbstgezeichneten Anleihe von der Erbschaftsteuer und ferner die erleichterte Bezahlbarkeit auf Grund der Befreiung von der Börsenumsatzsteuer, werden unseren Mitgliedern die Werbestellung für die Anleihe im Kreise ihrer Kundenschaft wesentlich erleichtern.

Mit unseren Mitgliedern treffen wir uns in der Ueberzeugung einig, daß die Wiedergewinnung der Währung und der Finanzen des Reiches sowie die Bewahrung unseres Wirtschaftslebens vor inneren Erschütterungen und vor Störungen seiner äußeren Ordnung derzeit das wichtigste Berufsinteresse der Banken und Bankfirmen darstellt. Ein Erfolg der wertbeständigen Anleihe des Reiches wäre demnach nicht entfernt geeignet, die Schäden zu heilen, welche unserem Reich und unserer Wirtschaft durch die Auswirkungen der Ruhrbesetzung erneut zugefügt worden sind, aber er würde doch ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen sein, die uns zu geordneten Verhältnissen im Inneren zurückführen lassen und er würde vor allem geschehenerische Eingriffe in das Wirtschaftsleben, die selbst im günstigsten Falle nicht ohne empfindliche Schädigung berechtigter Privatinteressen vor sich gehen können, nach mehrfacher Richtung überflüssig machen.

Abgesehen von dem Hinweis auf die angeblich überschätzte Leistungsfähigkeit des Volkes ist der Aufruf von Interesse als Bekenntnis der Banken zum Gedanken der Goldanleihe, die sie früher abgelehnt haben.

Theorie und Praxis.

Theoretisch haben die Banken hier ihre Sympathie für die Goldanleihe ausgesprochen. Doch in der Praxis ist die Sache etwas anders ausgefallen, geht aus folgendem uns von absolut einwandfreier Seite geschiedenen Vorfalle hervor:

Ein Zeichner wurde am Montag vormittag, als er den Gegenwert von 5 Dollar zeichnen wollte, sowohl von der Filiale der Deutschen Bank, der Mitteldeutschen Kreditbank und der Commerz- und Disconto-Bank, die sich sämtlich am Bourse-Alliance-Platz in Berlin befinden, abgewiesen, da sie so kleine Beträge für die Zeichnung nicht annehmen. Da die kleinsten Beträge 1 Dollar sind und 5 Dollar den auch jetzt noch sehr beträchtlichen Wert von 16 bis 17 Millionen ausmachen, so liegt hier allem Anschein nach eine gewisse Abneigung gegen die Zeichnungen der Goldanleihe vor.

Es ist Aufgabe des Reichsfinanzministeriums, dafür zu sorgen, daß solche Vorkommnisse sofort abgestellt werden. Wie wir dazu hören, werden von zuständiger Seite bereits Schritte unternommen, um die Ablehnung von Zeichnungen künftig zu verhindern.

Das Markausfuhrverbot.

Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß im „Reichsanzeiger“ alsbald Ausführungsbestimmungen zur Verordnung betreffend das Verbot des Markverkaufs ins Ausland veröffentlicht werden. Der kurze Inhalt der Bestimmungen ist folgender:

Als Geldbeträge im Sinne der Verordnung sind alle Zahlungsmittel anzusehen, die auf Reichswährung lauten. Als im Ausland ansässige Inländer oder Ausländer gelten Personen, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Auslande haben, und die Niederlassungen von Personenvereinigungen im Auslande. Ausgenommen sind die inländischen Niederlassungen oder Bevollmächtigten solcher Personen. Prüfungsstelle ist die Deutsche Botschaftsstelle G. m. b. H., Berlin NW. 7, Am Weidenbaum 1a.

Die Verordnung findet keine Anwendung auf Reichsmarkbeträge, die einem im Auslande ansässigen Inländer oder Ausländer für Effekten, Geschäftsanteile, Grundstücke oder für Erträge aus solchen zur Verfügung gestellt werden, sowie auf Guthabensposten vom Konto eines im Auslande ansässigen Inländers oder Ausländers auf das Konto eines anderen.

Während seines Aufenthalts im Inlande kann der im Auslande ansässige Inländer oder Ausländer gegen ausländische Schecks oder Noten oder als Auszahlung auf Kreditbriefe oder Kreditbriefe Reichsmarkbeträge im Werte von 100 englischen Pfund im Einzelfalle und von 250 englischen Pfund im Monat erhalten. Der Auszahlende hat den in der Verordnung vorgesehenen Freigrenzen übersteigenden Betrag der Prüfungsstelle zu melden.

Konsumvereine sind keine Gewerbebetriebe!

Der preussische Handelsminister hat eine beachtenswerte Entscheidung über die Frage gefällt, ob Konsumvereine, die handwerks-

mäßige Betriebe besitzen, zu den Kosten der Handwerkskammern heranzuziehen sind. Die Entscheidung lautet im Wortlaut:

Nach den mir vorgelegten Unterlagen pflichte ich Ihnen zwar darin bei, daß der Bäckerbetrieb des Konsumvereins in Emden seiner ganzen Einrichtung nach als ein handwerksmäßiger anzusehen ist. Da der Konsumverein in dessen den Abfall der in jener Bäckerei hergestellten Erzeugnisse auf den Kreis seiner Mitglieder beschränkt, liegt ein die Beitragspflicht zur Handwerkskammer begründender Gewerbebetrieb nicht vor. Ich erlaube Sie deshalb, auf die eingelegte Beschwerde hin den Konsumverein entsprechend zu beschreiben.

Damit ist also auch die preussische Regierung im Ergebnis der Entscheidung des thüringischen Wirtschaftsministeriums beigetreten. Es ist eine weitere bemerkenswerte Feststellung erfolgt, daß Konsumvereine keine Gewerbebetriebe sind. Bekanntlich schwebt augenblicklich ein Prozeß in höchster Instanz über die Frage, ob Konsumgenossenschaften zu den Handelskammerbeiträgen heranzuziehen sind. Es ist zu hoffen, daß auch dieses Gericht zu demselben Ergebnis wie der preussische Handelsminister und der thüringische Wirtschaftsminister kommt, damit die Möglichkeit ausgeschaltet wird, daß Konsumgenossenschaften zu Interessensvertretungen Beiträge zahlen müssen, die nicht die Interessen der Konsumgenossenschaften, sondern die ihrer Gegner vertreten. Jedenfalls ist die oben erwähnte Entscheidung des preussischen Handelsministers für die Genossenschaftsbewegung höchst erfreulich.

Göster Rubel und Havenssteinrubel. An der Petersburger Fondsbörse macht sich in diesem Monat eine rege Nachfrage nach den mit Gold gedeckten Noten der russischen Staatsbank, Tschermonezen, bemerkbar, was eine bedeutende Kurssteigerung derselben zur Folge hat. So werden die Tschermonezennoten, die am 1. August mit 1175 Sowjetrubel der Ausgabe 1923 notiert wurden, bereits mit 1325 gehandelt. An den „wilden“ Börsen werden jedoch noch bedeutend höhere Kurse genannt. Die Nachfrage nach den Tschermonezennoten erklärt sich u. a. dadurch, daß in einer ganzen Reihe von Petersburger Truists neuerdings auf Wunsch der Arbeiter die Lohnauszahlungen bis 75 Proz. in Tschermonezennoten erfolgen. Während die Kurse für ausländische Baluta seit Beginn dieses Monats gestiegen sind — für einen Dollar, der jetzt mit 302 notiert wird, wurden am 1. August 251 Sowjetrubel der Ausgabe 1923 gezahlt —, weist die Reichsmark, die jetzt gern Havenssteinrubel genannt wird, einen sehr bedeutenden sprunghaften Kursrückgang auf. So erreichte die Reichsmark einen tiefsten Stand von 1 000 000 Reichsmark gleich 25 Sowjetrubel 1923, d. h. eine Reichsmark entspricht nur noch 25 alten Sowjetrubeln.

Devisenkurse. Unserer gestrigen Kurstafel, die infolge eines Schreibers fälschlich vom 17. August datiert war, ist noch nachzutragen: 1 finnische Mark 117 705 Geld, 118 295 Brief; 1 japanischer Yen 2 034 900 Geld, 2 045 100 Brief; 1 italienische Lire 181 545 Geld, 182 455 Brief; 1 französischer Frank 235 410 Geld, 236 590 Brief; 1 brasilianischer Milreis 413 962,50 Geld, 416 037,50 Brief; 1 schweizer Franc 766 080 Geld, 769 920 Brief; 1 spanische Pseta 574 560 Geld, 577 440 Brief; 100 österreichische Kronen 5985 Geld, 6015 Brief; 1 tschechische Krone 124,687 Geld, 125,513 Brief; 1 ungarische Krone 234,41 Geld, 235,59 Brief; 1 bulgarische Lewa 36 907 Geld, 37 093 Brief; 1 jugoslawischer Dinar 44 887 Geld, 45 113 Brief.



das Seifenpulver für jedes Wäscheverfahren. Größte Ergiebigkeit!

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin W 54, Lindenstraße 83/85
Geschäftszeit vom 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telefon: Amt Norden 833 bis 836 und 692 bis 695.
Diensttag, den 21. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokal „Reichsbannerhof“, Reichsberger Straße 147.

Branchenversammlung

aller Kollegen und Kolleginnen aus den Betrieben der Metallindustrie, deren Angehörige nicht Mitglieder d. D.M.A. sind.
Tagesordnung: 1. Bericht von den Bohrerhandlungen. 2. Diskussion. 3. Beschlüsse.

Achtung! 15. Bezirk Achtung!

Mittwoch, den 22. August, abends 7 Uhr, im Verbandshaus (Zimmer 14), Lindenstraße 83/85.

Bezirksleiteritzung

Die Konferenz der Bezirksleiteritzung findet heute Dienstag nicht statt.

Branchenversammlung

der Grube- und Heilwäcker.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Branchenversammlung

der Emailer u. verw. Berufe.
Tagesordnung: 1. Die Wirtschaftsverhältnisse unserer Branche. 2. Diskussion und Beschlüsse.

Bekanntmachung

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Ufershof und Umgegend.
Für die Woche vom 20. bis 26. August werden folgende Lohnstufen, Grundlohn und Beiträge festgelegt:

Stufe	ohne Entgelt	Grundlohn	Tageslohn	Beitr.
1	bis 180 000	140 000	14 000	10 500
2	bis 360 000	280 000	28 000	21 000
3	bis 540 000	420 000	42 000	31 500
4	bis 720 000	560 000	56 000	42 000
5	bis 900 000	700 000	70 000	52 500
6	bis 1 080 000	840 000	84 000	63 000
7	bis 1 260 000	980 000	98 000	73 500
8	bis 1 440 000	1 120 000	112 000	84 000
9	bis 1 620 000	1 260 000	126 000	94 500
10	bis 1 800 000	1 400 000	140 000	105 000

Die entsprechenden Umrechnungen sind uns binnen 8 Tagen zu erlassen. Die erhöhten Beiträge werden mit dem 15. September 1923 in Kraft.

Ungeheuer

Ungeheuerer Preis für ein Produkt, das als Lebensmittel. Diese kommen in „Werk“ und „Billig“.

Ortskrankenkasse für die Gewerbe der Tischler u. Planofortarbeiter zu Berlin

Bekanntmachung
In der Woche vom 20. bis 26. August 1923 beträgt der Höchstgrundlohn 1 900 000 M. und die Beiträge der höchsten Stufe 106 000 M. den Tag. Ferner verweisen wir auf das an die Arbeitgeber gelangte Rundschreiben.

Immungskrankenkasse d. Tischlerinnung zu Berlin

Vom Montag, den 20. August 1923, ab gelten folgende Lohnstufen, Grundlohn und Beiträge:

Stufe	ohne Entgelt	Grundlohn	Tageslohn	Beitr.
1	bis 150 000	140 000	14 000	10 500
2	bis 300 000	280 000	28 000	21 000
3	bis 450 000	420 000	42 000	31 500
4	bis 600 000	560 000	56 000	42 000
5	bis 750 000	700 000	70 000	52 500
6	bis 900 000	840 000	84 000	63 000
7	bis 1 050 000	980 000	98 000	73 500
8	bis 1 200 000	1 120 000	112 000	84 000
9	bis 1 350 000	1 260 000	126 000	94 500
10	bis 1 500 000	1 400 000	140 000	105 000

Auf die erhöhten Beiträge besteht Anspruch ab 1. September 1923.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Verwaltungsbezirk XI (Schöneberg-Friedenau)

Vom 20. bis 26. August 1923 gelten:

Stufe	ohne Entgelt	Grundlohn	Tageslohn	Beitr.
1	bis 180 000	140 000	14 000	10 500
2	bis 360 000	280 000	28 000	21 000
3	bis 540 000	420 000	42 000	31 500
4	bis 720 000	560 000	56 000	42 000
5	bis 900 000	700 000	70 000	52 500
6	bis 1 080 000	840 000	84 000	63 000
7	bis 1 260 000	980 000	98 000	73 500
8	bis 1 440 000	1 120 000	112 000	84 000
9	bis 1 620 000	1 260 000	126 000	94 500
10	bis 1 800 000	1 400 000	140 000	105 000

Die entsprechenden Umrechnungen sind uns binnen 8 Tagen zu erlassen. Die erhöhten Beiträge werden mit dem 15. September 1923 in Kraft.

Verkäufe

Damenstücken, Kleider, Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Qualitätsstoffe, aus alten Fabrikschrotten, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Rahmmaschinen, Gesehenswürdigkeit, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Rahmmaschinen, neue, gebrauchte, Adler, Phönix, Singer, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Teilschlüssel, Schlüssel, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Verkäufe

Damenstücken, Kleider, Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Qualitätsstoffe, aus alten Fabrikschrotten, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Rahmmaschinen, Gesehenswürdigkeit, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Rahmmaschinen, neue, gebrauchte, Adler, Phönix, Singer, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Teilschlüssel, Schlüssel, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Verkäufe

Damenstücken, Kleider, Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Qualitätsstoffe, aus alten Fabrikschrotten, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Rahmmaschinen, Gesehenswürdigkeit, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Rahmmaschinen, neue, gebrauchte, Adler, Phönix, Singer, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Teilschlüssel, Schlüssel, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Verkäufe

Damenstücken, Kleider, Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Qualitätsstoffe, aus alten Fabrikschrotten, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Rahmmaschinen, Gesehenswürdigkeit, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Rahmmaschinen, neue, gebrauchte, Adler, Phönix, Singer, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Teilschlüssel, Schlüssel, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Reinigungsstoffe, auch Einzelverkauf. Bekleidungsstücke, auch Einzelverkauf.

Geldverkehr

20 Proz. monatlich zahlb. Exportfirmen, auf Millionen aufwärts, Faustgeld, Dänne, Obleichstraße 34.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Dreher- und Formlerlehrlinge

Bedeutende italienische Linoleum-Firma

tüchtige Spezial-Arbeiter

„Vorwärts“-Austrägerinnen

Werkzeuge u. Maschinen

Unterricht

Verschiedenes

Wir suchen zum baldigen Antritt einen tüchtigen

Montagemeister

Sachsenwerk, Licht- u. Kraft A.-G.

Personal-Abteilung

Niedersedlitz - Dresden